

iert sie das Ver-
nes, Mann und
ott eine so enge
nen, das selbst
agt zurücktreten
in die alten Gr.
die Mutter, denn
ange nicht soviel
in, das er noch
erein reden will,
en jungen Leute

st
Elevatoren als
eben der Leitung,
gubauen, so das
egenheit geboten
n Elevatordienst

Provinz, welche
solmittglieder ent-
von Pölgelreide
Boof feigelegten
elt und dadurch
werden kann.

er
je.

evators Limited
handeln könne.
über 87% von
verhandelt. Wir
! Wir können
erlingen durch
rchtungsstation
a so organisiert
ator abgeliefert

ucers Ltd.

üdwin-
ene die

ig und
so das
en von
e ent-
Preis.
95
ords-
ler

welches
Nur
nicht
en eine
\$6.95
um mit
Ver-
6 bis

95
s. Er-
bollen

59c
ecken
en
Sol-
lassen
gerin-
Ber

95
s. Er-
bollen

95
s. Er-
bollen

95

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 29
27. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 28. August 1930

Fortlaufende
No. 1352

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

Du sollst . . . Du sollst nicht . . .

Ausgrund dieser zwei Worte könn-
te man die Weltgeschichte schreiben,
beginnend mit der Erschaffung un-
serer Stammeltern und endigend
mit dem letzten Gerichte.

Im Paradies gab Gott ein Ge-
bot, durch dessen Beobachtung Adam
und Eva ihre Stellung als Ge-
schöpfe des Allerhöchsten anerkennen
sollten, um durch diese Anerkennung
sich der außerordentlichen Gaben,
womit Gott sie überhäuft hatte, wür-
dig zu erweisen. Es war die Probe,
die in der einen oder anderen Form
an jedes vernünftige Geschöpf her-
antritt und wodurch es sich für oder
gegen Gott erklären muß. — Gott
sprach zu Adam: „Von jedem Baum
des Gartens magst du essen; aber
von dem Baume der Erkenntnis
des Guten und Bösen sollst du
nicht essen; denn an welchem Tage
du davon issest, wirst du des To-
des sterben.“ (1. Moses 2. 16).

Adam und Eva, die vor dem
Eündenfalle nicht zum Bösen geneigt
waren, hätten aus sich selbst niemals
daran gedacht, Gott den Gehorsam
zu verweigern. Aber ein gefallener
Engel, der seinerseits die Probe
nicht bestanden hatte, schlich sich in
den Garten ein, um das Menschenpaar
„aufzuklären“. — Warum hat euch
Gott geboten, nicht von allen Bäu-
men des Gartens zu essen? . . .
Keineswegs werdet ihr sterben! Denn
Gott weiß, daß an welchem Tage
ihr davon esset, eure Augen sich
aufhellen und ihr wie Götter sein wer-
det.“ (1. Moses 3. 1-5). — Das
Weib ließ sich „aufklären“, sie nahm
von der verbotenen Frucht und gab
es ihrem Mann, der auch es
aß. Damit war das Unglück gesche-
hen, das Menschengeschlecht hatte
sich gegen Gott empört, das Band
der Freundschaft zwischen Gott und
Menschen war zerrissen, Adam und
Eva hatten für sich und ihre Nach-
kommen Gottes Gebote verloren, sie
wurden aus dem Paradiese vertrie-
ben und in die öde Welt hinausge-
schoben: „Im Schweiß deines Ange-
sichtes sollst du dein Brot essen, bis
du zur Erde wiederkehrst, von der
du genommen bist.“ (1. Moses 3.
19).

Gott in seiner unendlichen Barm-
herzigkeit verlieh jedoch den Men-
schen nicht gänzlich, er versprach ihm
einen Erlöser, durch den er auf dem
Wege der Buße seinen Weg zu Gott
wieder zurückfinden könnte. Der
Sünder und die Hoffnung auf die-
sen Erlöser sollte ihn stützen bis zu
dessen Ankniff, das Licht der Ver-
nunft und Gottes geöffnete Vor-
schriften sollten ihm den Weg zei-
gen. Sie sollten ihm sagen, was er
tun müsse und was er nicht tun
dürfe, um sein Glück wieder zu er-
langen. Er fand gleichsam an jeder
Befreiung ein „Du sollst . . . Du
sollst nicht . . .“

Aber die Menschen kümmerten sich
nicht um Gottes hl. Willen, sie
bäumten sich gegen jedes göttliche
Gebot und Verbot. Die Sünde
hatte die Flamme des Stolzes im
Menschengestirne entzündet, er wollte
sein eigener Gott sein und sich seine
eigenen Gesetze machen. Der Abfall
von Gott wurde so allgemein, daß
Gott sich durch Abraham ein eigenes
Volk gründete, um die Hoffnung auf
den kommenden Erlöser im mensch-
lichen Geschlechte nicht gänzlich aus-
sterben zu lassen. Diesem Volke gab

er das ins Menschenherz geschriebene
Naturgesetz auf zwei steinernen Ta-
feln, um es vor Vergessenheit zu be-
wahren; er sandte ihm Propheten
und andere hl. Männer, um ihn
immer wieder Gottes Willen ins
Gedächtnis zurückzurufen und den
Glauben an den künftigen Messias
wachzuhalten.

Hat das auserwählte Volk Got-
tes sich bewährt? Hätte Gott nicht
hundertmale direkt eingegriffen und
es durch schwere Züchtigungen im-
mer wieder zur Vernunft gebracht,
so wäre es in dem es umgebenden
heidnischen Aufgange, lange be-
vor es seine Mission, der Welt den
Erlöser zu vermitteln, hätte erfül-
len können. Seine lange Geschichte
sowie sich schreiben mit den Worten
des Propheten Jeremias (2. 20):
„Von alters her hast du mein Joch
zerbrochen, meine Bände zerrissen
und gesagt: Ich will nicht dienen!“

Von der ersten Sünde im Para-
dise bis zur Ankunft des Erlösers
sank das Menschengeschlecht immer
tiefer und tiefer ins Laster und Ge-
lend, aber jeder neue Abstieg in die
Tiefe wurde ihm als Aufstieg zum
Glücke, als neue „Aufklärung“ vor-
gegaukelt; die alte Schlange und ih-
re Helfershelfer blieben ihrem Pro-
gramme treu: „Ihr werdet sein wie
Götter.“ Los von Gott, der die
menschliche Freiheit beschränkt durch
seine unerträglichen „Du sollst . . .
Du sollst nicht . . .“ Doch zuletzt,
nachdem die Menschen alles auspro-
biert hatten und die Fluten des Ver-
derbens über ihren Häuptern zu-
sammenzuschlagen drohten, da kom-
men sogar die Heiden zur Erkennt-
nis, daß nur noch ein Gott vom
Himmel Rettung bringen konnte. Da
war die Zeit für die Ankunft des
Erlösers reif.

Als die Fülle der Zeit kam,
sandte Gott seinen Sohn, gebildet
aus einem Weibe, untertänig dem
Gesetze, damit er die, welche unter
dem Gesetze standen, erlösete, damit
wir an Kindes Statt angenommen
würden.“ (Gal. 4. 4). Jesus Chris-
tus, der menschgewordene Sohn Got-
tes ist der versprochene Erlöser.

Hat Christus die Gebote Gottes
abgeschafft? Haben seit seiner An-
kunft jene lästigen „Du sollst . . .
Du sollst nicht . . .“ aufgehört, die
menschliche Freiheit zu beschränken?
Freiheit zu bringen, ist er gekom-
men, aber es ist die Freiheit, die in
der Wahrheit ihre Quelle hat, es ist
die Freiheit von der Sünde: „Wenn
ihr in meiner Rede verbleibet,“ sagt
er, „werdet ihr wahrhaft meine
Jünger sein. Ihr werdet die Wahr-
heit erkennen und die Wahrheit
wird euch frei machen.“ (Joh. 8. 31).
— „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch,
jeder, der Sünde tut, ist ein Knecht
der Sünde.“ (Joh. 8. 34). — Nicht
das Gesetz abzuschaffen, ist die Mis-
sion Jesu Christi, sondern es zu ver-
vollkommen. „Glaube nicht, daß
ich gekommen bin, das Gesetz oder
die Propheten aufzuheben. Ich bin
nicht gekommen, sie aufzuheben, son-
dern zu erfüllen.“ (Matth. 5. 17).

Und was war der Erfolg der
Mission Christi? Die Antwort da-
rauf, liegt in dieser seiner Klage:
Jerusalem, Jerusalem! die du die
Propheten mordest und diejenigen
steinigst, welche zu dir gesandt wor-
den sind: wie oft wollte ich deine
Kinder versammeln, wie eine Henne
ihre Küchlein unter ihre Flügel sam-
melt, du aber hast nicht gewollt!“

(Matth. 23. 37) — Einige wenige
schlossen sich ihm als Jünger an,
sein auserwähltes Volk verwarf und
kreuzigte ihn.

Christus erwählte Apostel und
gründete auf ihnen eine Kirche, die
seine Mission und das Werk der Er-
lösung fortsetzen sollte bis ans En-
de der Zeiten. Nicht nur die ewigen
Wahrheiten muß die Kirche verkün-
den, sondern auch die göttlichen Ge-
bote einschärfen. „Wir ist alle Ge-
walt gegeben im Himmel und auf
Erden. Darum gebet hin und lehret
alle Völker . . . und lehret sie al-
les halten, was immer ich euch be-
fohlen habe.“ (Matth. 28. 18). Also
alle „Du sollst . . . Du sollst nicht
. . .“ bleiben in Geltung, die Kirche
muß auf allen bestehen, sie hat nicht
das Recht, auch nur ein einziges ab-
zuschaffen.

Auf diese Herausforderung blieb
die Welt ihre Antwort nicht schuldig.
Christus hatte seinen Jüngern diese
Antwort vorausgesagt: „Ihr werdet
von allen gehaßt sein um meines Na-
mens willen.“ (Lukas 21. 17). Mit
Feuer und Schwert, durch Söhn und
Verleumdung, mit allen Mitteln,
welche menschliche Bosheit, durch die

Welter der Finsternis aufgestadelt,
erinnern kann, ist die Kirche Christi
seit 19 Jahrhunderten verfolgt wor-
den, und die Verfolgung wird fort-
dauern, bis die Krone die Men-
schen zum Weltgerichte rufen wird.

Daß die Kirche in unseren eige-
nen Tagen nicht weniger gehaßt und
verfolgt wird als in früheren Zei-
ten, wenn auch die Art der Verfol-
gung vielfach eine andere ist, erbellt
schon daraus, daß die Menschen im-
mer ungestümer nach Freiheit auf
allen Gebieten streben und keine
Autorität über sich mehr anerkennen
wollen. Zwar unterjochen sie sich ge-
genständig selbst und legen sich in ih-
ren Tadelnden von Gelehrten ein
schweres Joch auf. Aber dieses Joch
betrachten sie als ein selbstgewähl-
tes bei dessen Auflegung sie ihre
Freiheit betätigt haben. Gott jedoch
und sein Christus und dessen Kirche
sind eine Autorität, die sie nicht selbst
über sich gelegt haben, die sie des-
halb mit Entrüstung von sich weisen.
Freunde! „Du sollst . . . Du sollst
nicht . . .“, das von Gott durch sei-
ne Kirche kommt, gilt ihnen als ei-
ne anmaßende Einschränkung in ihre
(Fortsetzung auf Seite 4)

Hier und dort

Nach vor 25 Jahren und weniger
wäre der britische Dampfer Tahiti,
der mit seinen 175 Passagieren und
142 Seelenten auf dem Wege von
Wellington, New Zealand, nach San
Francisco, Cal., war, in der Südsee
bei den Cook-Inseln verunten, ohne
daß die Welt vielleicht Nachricht
von ihrem Untergang erhalten hät-
te, bis man von dem langen Nicht-
erscheinen des Schiffes diesen Schluß
gezogen hätte. Das Radio brachte
allen Rettung. Auf den ausgefan-
den Notruf kam der Matsondampfer
Ventura alsbald zu Hilfe und alle
an Bord der Tahiti befindlichen
Personen, samt fast der ganzen Post,
wurden sicher auf denselben überge-
führt. Das Schiff verlor in den
Fluten, bald nachdem die letzten Per-
sonen in Sicherheit waren. Die Ta-
hiti hatte eine Schraube verloren
und durch das hiedurch entstandene
Leck füllte sich das Schiff schnell mit
Wasser. Für fast zwei Tage hatte
die Mannschaft mit verzweifelter En-
ergie das Wasser ausgepumpt, bis
endlich Hilfe kam. Viele der Passa-
giere waren von den Ver. Staaten,
die sich auf der Rückreise nach Ame-
rica befanden.

Erst letzte Woche war zu melden,
daß im Staate Indiana zwei Neger
von einem Bösewichten gelündet
wurden. Seitdem konnte man im
Staate North Carolina aus Eifer-
druck über den Rufm Indianas nicht
mehr ruhig schlafen. Am 19. Au-
gust wurde jedoch die Aufmerksamkeit
auf North Carolina übertragen: ein
35-jähriger Neger soll sich im Städt-
chen Tarboro an einem weißen
Mädchen vergreifen haben. Die wüt-
tende Volksmasse stürmte das Ge-
fängnis und ermordete ihn.

Mancheiner war unter dem Ein-
druck, daß in Europa durch das
Entstehen so vieler republikanischer
Staatswesen die althergebrachte Söf-
lichkeit gelitten habe. Denn im gro-
ßen Ganzen ist die Demokratie der
Söflichkeit nicht sehr förderlich. Es
scheint aber doch Ausnahmen zu ge-
ben. In Venedig hat sich ein Lieb-
haber der Natur einen wunderlichen
Park ausgebaut und daselbst
auch ein Vogelschutzgebege eingerich-
tet. Während daselbst alle Besucher
willkommen sind, ist der Eigentümer

sehr eierüchtig auf die wohlgepfleg-
ten Rosen. Früher hätte er gewiß
die Züchler angebracht: „Betreten
des Rasens verboten.“ Jetzt aber
prangen daselbst folgende Verse:
„Lieber Leser, merke dir das,
Geh' auf dem Weg und nicht ins
Gras.“

Damit man leicht und ohne Mü-
he sich unterscheiden kann vom Vieh.
Wenn nur nicht vielleicht mancher
das als eine unter der Form von
Söflichkeit verborgene Grobheit hält!

Am 20. August ging über der
östlichen Teil von Alberta ein star-
kes Gewitter hin, das auch reichli-
chen Regen brachte und der bereits
einen Monat andauernden Trocken-
heit ein Ende machte. Leider fiel
dabei vier Personen bei Hanna dem
Blitze zum Opfer. Drei Männer
schickten sich vor dem Ungewitter
in einen Stall, als der Blitz ein-
schlug. Ob die drei Personen so
gleich vom Blitze getötet oder nur
besüßt wurden, läßt sich nicht fest-
stellen, da der Stall Feuer fing und
dieselben verbrannten, bevor Hilfe
ankam. Auch verbrannten fünf
Ferkel mit dem Stalle. Außerdem
wurde bei diesem Gewitter ein Mäd-
chen vom Blitze getötet, als sie über
ein offenes Feld rannte.

In Peru, Südamerika, brach eine
kleine Revolution aus, wie solche in
früheren Zeiten dort unten ganz ge-
wöhnlich waren. Die Garnison in
Arequiva, der zweitgrößten Stadt
des Landes, nahm die Regierungss-
vertreter fest und übernahm die Ver-
waltung der Stadt. Am folgenden
Tage dankte der bisherige Präsident
der Republik, Augusto Leguia ab,
gemäß dem Grundgesetz: „Der Ge-
scheitere gibt nach“. Er hatte im
Jahre 1919 die Regierung durch ei-
nen Staatsstreich an sich gebracht
und seitdem ohne Parlament regiert.
Obwohl die parlamentslose Zeit dem
Lande eher zum Nutzen als zum
Schaden gereichte, dachte der General
Manuel Ponce doch, es sei Zeit für
eine Aenderung, und aus lauter Vo-
terlandsliebe übernahm er selbst die
Regierung. Wie alle neuen Regie-
rungen, verspricht er dem Lande
„Fortschritt, Eintracht und mora-
lische Sanierung.“ Dem alten Prä-
sidenten gewährte er sicheres Geleite in
die Verbannung ins Ausland.

Was sagt Sowjetrußland von sich selbst?

Von Univ. Prof. Dr. Andreas Pösch (Graz)

(Schluß)

Das kulturelle Programm der
Völkerrückbildung in zwei Forde-
rungen: Hebung des Kulturstandes
und Schaffung des kollektiven Men-
schen. Es ist bemerkenswert, daß
man das Analphabetentum bekämpft;
es berührt besonders uns Deutsche
wohlthuend, daß den Minderheiten
andere Pflege ihres Volkstums ge-
währt wird. — möchten doch hierin
die „aristokratischen“ Völker, möchte
besonders Italien von Ausland ler-
nen, dann würde eine internationale
Katholische Aktion leichter möglich
werden — aber alle kulturellen Be-
strebungen in Rußland dienen schließ-
lich der materialistischen Weltanschau-
ung, dem ökonomischen Lebensziel,
und tragen so bemüht den Stempel
höchster Einseitigkeit. Das ganze
Bildungsweesen steht im politischen
Dienst, der russische kommunistische
Ander unfaßt neben den Evangelien
und dem Koran die Werke von Pla-
ton, Descartes, Taine, Carline, Tol-
stoi. Die Sowjets stehen auf dem
Standpunkt, daß jeder Mensch das
natürliche Recht auf erotische Befrie-
digung habe und die Frau berechtigt
sei, etwaige Folgen geschlechtlichen
Verlehrs zu verhindern. Die Unter-
brechung der Schwangerschaft war
zuerst ohne jede Einschränkung frei-
gegeben; heute sind, wie man ge-
rechterweise bemerkt muß, staatliche
Kommissionen aufgestellt, welche die
einzelnen Fälle nach ihrer Gründen
zu prüfen und die Frauen über den
gesundheitlichen Nachteil einer ge-
walttätigen Unterbrechung aufzuklä-
ren haben. Freilich werden die 8. bis
11. Grinde leicht genug genommen und
benutzt. Die soziale Induktion im
weiteren Umfang zugelassen. Zur Se-
kularisierung eines rein materialistisch
eingestellten Menschen hatten es die
Sowjets auch für nötig, die Familie
so weit als möglich aufzulösen.
Gedehalb die Leichtigkeit der Eheschlie-
sungen und Trennungen, die auf
bloßen Wunsch des einen Ehegatten
auch ohne Wissen des anderen, er-
folgen kann und nur eine Formalität
von einigen Minuten Dauer er-
fordert. Deshalb die gesetzliche
Gleichstellung der registrierten Ehen
und der „freien“ Verhältnisse, der
legitimen und illegitimen Kinder.
Zunehmend greift die Ehezerstückelung
noch nicht allzu sehr auf das Land-
volk über. Dort gibt es sogar noch
viele gute Dauerehen.

ziehung sucht. Das man hierin das
Überste zuunterst lehrt und alle
Grundzüge der bisherigen Erziehung
und Seelenbehandlung verlernt,
ist bei der kommunistischen Zielset-
zung selbstverständlich. Ursprüng-
lich wollte der Staat alle Kinder in
staatlichen Heimen unterbringen und
erziehen. Aber dieser Plan scheiter-
te an der finanziellen Unmöglichkeit.
Infolge des Krieges, der zerrütteten
Eheverhältnisse und der Hungersnot
gibt es bekanntlich etwa 7 Millionen
verwaarloste Kinder. Und nur ein
geringer Bruchteil von diesen ist in
staatlichen Erziehungsanstalten un-
tergebracht. In Nr. 5 der „Prom-
ada“, 1923, sagt die Witwe Lenin:
„Wir haben sieben bis acht Millio-
nen obdachloser Kinder, davon sind
nur 80.000 in Anstalten untergebracht.“
Die moralische Atmosphäre dieser
Anstalten ist schrecklich. Dreiviertel
der aufwachtlosen Kinder sind Pro-
dukte der gegenwärtigen Verhältnisse,
vor allem der Arbeitslosigkeit
und des Dorfebens.“ Es fehlen die-
sen Anstalten offenbar tüchtige und ge-
schulte Kräfte, sowie natürlich der
sittigende Einfluß von Ueberlieferun-
gen und Religion. Infolgedessen
kommt es zu den ungläublichsten
Zuständen, die den Genossen Wada-
rin zu dem Ausbruch veranlaßten:
„Unsere Gemeindefunktionen in den
Dörfern sind Herde von Ver-
brechern, ungesähter Ausschweifung
und Trunksucht.“
Die Jugend wird vom 8. Lebens-
jahr an politisch erlost und organ-
nisiert. Die „Oktoberrinder“ (vom
8. bis 11. Jahre) werden im 11. Le-
bensjahr „Junge Pioniere“ und tre-
ten im 17. Lebensjahr dem Komso-
mol (kommunistischer Jugendver-
band) bei. Ueber die sittlichen Zu-
stände gerade in der letzteren Orga-
nisation äußern sich auch führende
Kommunisten mit Schreden. Ge-
deshalb die Leichtigkeit der Eheschlie-
sungen und Trennungen, die auf
bloßen Wunsch des einen Ehegatten
auch ohne Wissen des anderen, er-
folgen kann und nur eine Formalität
von einigen Minuten Dauer er-
fordert. Deshalb die gesetzliche
Gleichstellung der registrierten Ehen
und der „freien“ Verhältnisse, der
legitimen und illegitimen Kinder.
Zunehmend greift die Ehezerstückelung
noch nicht allzu sehr auf das Land-
volk über. Dort gibt es sogar noch
viele gute Dauerehen.

Das Beste, was sich von der Sow-
jetregierung sagen läßt, ist vielleicht
das Bemühen die Kunstschätze, wa-
ran die Schätze des Adels und die
Bücherhäuser Rußlands überreich
waren, in Museen zu zentralisieren
und der Allgemeinheit, besonders der
Jugend, zugänglich zu machen. Ist
es aber nicht bezweifelnd, daß die
Sowjetregierung bei dem Lebens-
wertlichen, was sie unternimmt, auf
den Schätzen der Vergangenheit auf-
bauen muß? Der russische Film-
dient der neuen Ausrichtung und
der Propaganda. Nach dem Ge-
ständnis des offiziellen Filmberaters,
Genossen Zuckarski, sollen sie die
Maffen mit dem Materialismus be-
kannntmachen und die Kirchen und
beherrschenden Klassen dem Haß und
der Verachtung preisgeben.
(Fortsetzung auf Seite 4)

Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

„O Herr Kaplan, so ein kleines, in Saffran gebundenes Gebetbuch, um auch die Gedanken der modernen Großen verwandelt wären, was Goethe und Schiller und Napoleon und Nietzsche Großes von Christus gesagt haben, o so ein Werklein mühte reichenden Abstieg finden. Nicht auf dem Land, aber in den Städten! . . . Freilich, alles mühte rein und forrest und ehrlich sein, aber durchaus deutsche Geist atmen. Donner, so ein Buchlein! Das wäre ein Verdienst! Beginnen Sie es, Herr Kaplan! Das ist noch wichtiger als die Kapitel hier. Geben Sie es mir in Verlag. Es wird in zehntausenden verkauft, ein Bombengeschäft! . . . Aber wie, geht Ihre Uhr richtig? Schon drei Uhr? Und ich muß um vier Uhr mit dem Zug nach Zürich. . . vorwärts, Albert!“

„Darf ich Ihnen eines schenken, bis das neue vom Herrn Kaplan gedruckt ist?“ fragte Therese idelmüde unter der Türe. „Sie kennen es sicher noch nicht, und es wird sie um so mehr interessieren. . . Sie schenken mir dafür einmal Ihre so titanenreiche Nachfolge Christi. Nicht wahr?“

„Gern, gern.“ verriet Laus verlegen und steckte das in ein hübsches rotes Seidenpapier gewickelte Geschenk in den Rock.

„Lieber Hans“, sprach Albert währenddem rauh und scheinbar leichtsin, „der Laus ist ein feuriger Kerl und eine gute Haut und hat begeisterte Minuten. Aber er steckt dafür die übrige Zeit tief in Schulden und sucht sich so oder so heraus zu spekulieren. Nun hofft er, der alte Phantast, 60 bis 70 Prozent an seiner guten Feder zu verdienen und der kleinen liberalen Jungmannschaft in unserem Dorfe dabei noch den Bauch zu kipeln. Sehe nicht auf den Reim! Schreib, was du mußt, aber nicht seinetwegen! Die 70 Prozent; das ist seine Nachfolge Christi. Sonst ist er ein guter Teufel. . . he. . . Laus, ich komme auch. . . lauf nicht so verflucht!“

Johannes stand in feindsicher Ungewißheit auf dem Söller und hatte

weder den Mut, ins Freie hinaus zu marschieren, noch Lust, in die Stube hinein zu treten. Es war am künftigen, einmüde auf der Schwelle unter der Tür zu verharren. Und die Herröhrer?

Aber unterwegs wickelte Laus dann das Paketchen Thereses auf. Nachfolge Christi von Thomas von Kempis, laschte ihm in Goldschrift entgegen.

Feuerrot vor Aufregung blätterte er das Büchlein rauh auf und ab und sah nur Kapitel und nichts als Kapitel. Da heckte er es hurtig ein und sagte halblaut: „Die verdammte Kette!“

„Na, ja“, höhnte der Arzt gutmüthig. „Diesmal hat sie dich gehörig eingeleimt. Das kommt von deinem zu fleißigen Titaneien- und Pfalmenbeten.“

Johannes Aeng aber stand noch immer auf der Schwelle. . . Und der transsibirische Kaffee?

18.

Pfarrer Jelslein kam nicht heim. Gerade in Pisa, wo der schiefste aller schiefen Türme steht, mußte der aufrechte deutsche Mann einen Schwirbelanfall kriegen und vor San Michele wie ein Benebeter straucheln. Bei 28 Grad Reumurr frösteln und ähnelnappern, ist bedenklich. So gina's nicht weiter. Die zwei geistlichen Gespanen brachten Crill Jelslein ins Spital. Das Fieber hatte den forlichen Mann schon in Rom ein paar mal leise gezipft. Dann hatte er das Ohr voll vom scharfen Streichorchester der italienischen Brillen, dieser wütenden Spielzeugen. Aber nun oh er tapfer Pläumen gegen die Hitze und öffnete abends gegen alle Warnungen des zimmerlichen Kammermädchens erst recht die Fenster herrangelweit. — ganz wie daheim im Dorf. „Ich müßte ersticken“, sagte er. „Ich müßte die Glocken hören, die Kasse, die Fußleute, ich müß das bishchen Himmel sehen, sonst sterbe und verderbe ich.“

Seine Kollegen warteten zwei Tage. Dann sagte der Arzt Cattani: „E il filo. Sie nutzen amico niente! Gehen heim, gehen nur heim!“

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Raft auf der Flucht

Erzählung von Frank Wolf, St. Paul Eine Legende

Tief im verschwiegenen Forst, wenige Jahre alten Söhnchens. Das stand ein moosbewachsenes Häuschen, aus Baumstämmen hergestellt und mit Birkenrinde überkleidet. So friedlich es von außen durch das Dickicht schimmerte, so friedlos waren seine Bewohner. Dismas, der Mann, war ein heimlicher Räuber, der mit seinem bei ihm wohnenden Bruder Aletus die Reisenden überfiel, welche den großen Wald durchzogen, und ihnen Geld und Waren abnahm. Vor den Augen der Welt betrieb er das Geschäft eines Schafhirtens, jagte und fischte in dem nahe vorbeirauschenden Strom. Sein gutmütiges Weib Balheide lebte in beständiger Angst, daß die Verbrecher ihres Lebensgenossen einmal entdeckt und schwer bestraft werden könnten.

Gerade an diesem Abende fühlte sie eine besondere Bangigkeit. Die Dämmerung spann bereits ihre geheimnisvollen Fäden im Wald. Der Tag war kalt gewesen, ein anhaltender Regen, schlug auf das Dach der Baumhütte. Vor einer Stunde waren die beiden Männer fortgegangen mit der Anweisung, den „Keller“ offen zu halten! Was das zu bedeuten hatte, mußte sie, Der Keller war eine natürliche Felsenhöhle, die etwa vierhundert Schritte weit entfernt am Flußufer lag. In dieser verborgen die Diebe ihre Beute, bis sich günstige Gelegenheit zum Verkauf derselben bot. Vom Innern der Hütte aus hatten sie einen unterirdischen Gang gegraben, um jederzeit ungesichert hinzugehen und sich im Notfall auch dort verziehen zu können. Wenn die Männer beschließen, den „Keller“ offen zu lassen, gingen sie auf Raub aus; die Frau mußte ein Licht in den Gang stellen und in der Stube warten, bis sie kamen.

Müde und traurig sann sie nun heute am Bettchen ihres einzigen

Kind war krank. Sie machte kalte Umschläge auf die fieberhafte Stirn, und reichte ihm von Zeit zu Zeit einen kühlenden Trunk, den sie selbst aus heilkräftigen Kräutern bereitet hatte. Spät erst vernahm sie durch den Wind, der draußen die Bispel jaulte, die Stimme ihres Mannes, der rufend vor der Haustüre polterte. Sie öffnete schnell und erschrak, als sie mehrere Menschen im Schein des Kienpens vor sich sah.

„Nur hinein, und fürchtet Euch nicht!“ rief Dismas hinter einer schlanken Frauengestalt — und über die Schwelle trat eine garte, junge Frau. Ihr unendlich sanftes, liebliches Angesicht sah bleich aus der Umhüllung eines nassen Mantels, der sich schwer auf ein wimmerndes Kind legte, das sie im Arm trug. Ihr folgte ein stattlicher Mann, der einen Esel am Zaume führte und die übertraute Hüttenbewohnerin um Obdach bat für die Nacht.

„Nacht doch keine Umstände“, ließ sich wieder die polternde Stimme des Hausherrn vernehmen, „meinem Weibe ist alles so recht, wie ich's haben will! Cuern Esel will ich nach hinten in den Holschuppen führen, da steht unsere Ziege, und Futter haben wir auch.“

So betrat denn der Fremdling ebenfalls das Waldhäuschen. Aletus folgte ihm mit finsterner Miene. Man konnte ihn un schwer ansehen, daß er mit der plötzlich erwachenden Gastfreundschaft seines älteren Bruders nicht einverstanden war. Er begab sich gleich nach rückwärts in die Küche und schlug mit lautem Strach die Tür hinter sich zu.

Die Reisenden wechselten einen Blick miteinander. Balheide bemerkte dies u. sagte verlegen: „Ach, laßt Euch meines Schwagers nicht küm-

mern — er tut zuweilen etwas unweise, ist aber sonst ein guter Mensch.“

Die junge Frau lächelte. Indem sie sich mit ihrer Hüfte aus dem Mantel schälte, erwiderte sie ruhig: „Wir sind gar nicht bange, gute Frau! Auf dem Lager dort in der Ecke sehe ich ein Kind — also seid ihr auch Mutter, und unser Sohn ist in gutem Schutz unter Eurem Arm. Um feinerwillen, bitte ich um etwas warme Milch, und daß ich seine Sachen am Feuer trocken dürfte.“

Von Mitleid erfüllt, beeilte sich Balheide, den glühenden Holzstoß im offenen Kamin zu vergrößern. Im ersten Augenblick stieg zwar ein böser Verdacht in ihr auf — sollten die Fremden hergelockt worden sein, um sich ihrer Habe desto sicherer zu bemächtigen? — Aber ein rascher derselben sehr einfach, beinahe armlich waren. Sie machte nicht den Eindruck, als ob etwas von ihnen zu erwarten wäre. . . Außerdem, dertheilige Bändnerin dachte nicht weiter nach. Dienstfertig holte sie ihre eigenen Kleider für die fremde, junge Mutter. Deren Gatte besah sich in der Kammer nebenan um. So sah er sie trocken bekleidet und erwehnt am Kamin, als Dismas herein kam mit den Worten: „Cuern Tier hat sich fort auf die Streu geworfen und nur wenig getroffen! Es scheint recht müde zu sein. Ihr seid wohl schon etliche Tage fern unterwegs — wo kommt Ihr denn her, und wo wollt Ihr hin?“

Der Fremdling antwortete: „Wir sind aus dem galiläischen Land, und reisen nach Ägypten.“

„Ach“, machte Dismas bedauernd, „da habt Ihr noch eine mühselige Wanderung vor Euch! Nun, bei uns mögt Ihr getroßt abwarten, bis das Regengewitter aufhört, wenn Ihr vorlieb nehmen wollt mit dem Weibchen, das wir Euch bringen können.“

Balheide setzte den Ermüdeten kräftiges Schwarzbrot, Butter und goldenen Ziegenkäse vor, wobei sie nicht unterlassen konnte, zu bemerken: „Ei, was Ihr für ein wunderschönes Kind habt!“ Daß sie die junge Fremde ebenso schön finde, magte sie nicht zu sagen.

Dismas beugte sich etwas vor, um das im Arm des fremden Mannes still liegende Kind ebenfalls zu bewundern, doch tat er es mit einer gewissen Scheu und Befangenheit, die bei ihm etwas Ungeohntes war. Das Kind schaute ihn mit ersten Augen an; gar nicht wie ein Kind von kaum drei Jahren. . .

Da ging ein Beben durch den starken Mann, dessen er sich nicht erwehren konnte. Etwas wie ein Schreden faßte ihn an, zugleich ein wehes, weiches, fremdes Gefühl. So mächtig, so zwingend, daß er sich mandte, vor seines eigenen Knaben Lager in die Knie fiel, und aufschuldig dessen heiße Hände an seine Wangen drückte. . .

Balheide sah mit Bewunderung ihres Mannes Gebahren und wurde gerührt in ihrem Herzen, denn sie dachte, es sei die Vaterliebe und Sorge, die sich so offenbare. . .

Als das kranke Bübchen eingeschlummert war, überließ man die Reisenden einmüde sich selbst. Balheide bereitete draußen in der Küche den Männern noch einen würzigen Kräutertee und machte große Butterkuchen zurecht. Unwillig horchte sie dabei nach ihres Schwagers Vorwürfen: „Du müßt auf einmal übergeschnappt sein, daß es dir einfällt, diese Fremdlinge zu uns kommen zu heißen! Die führen ja rein gar nichts mit sich, als ein lächerlich kleines Bündel Dabel! Ich habe schon des Mannes Kleider in der Kammer untersucht.“

Jornig fuhr Dismas auf den Bruder los: „Untersteh' dich! Hast du was weggenommen?“

Der andere lachte höhnisch: „Möglich, daß du was findest, ich fand nichts, das die nächtliche Verberge lohnen könnte!“

„Schweig“, sagte Dismas in unterdrücktem Tone; du mißverstehst mich gänzlich! Ich will nicht, daß diesen Menschen auch nur ein Haar gekrümmt wird! Ich sage dir, mit diesem Paar hat es eine eigene Demandsnis!“

Er sah sich schen um. Balheide kam neugierig näher. „Was ist denn mit ihnen, wo habt ihr sie denn gefunden?“

Aletus verzog spöttlich den Mund, horchte aber doch auf, als sein Bruder höflich rante: „Sie kamen die Waldstraße herab, wie alle andern auch. Aber als wir aus dem Hinterhalte gegen sie heranschlichen, sah ich plötzlich über dem Kinde, das die Frau im Arm hielt, einen hellen Lichtschein, der Strahlen warf, wie die Sonne, daß ich geblendete die Augen schließen mußte! Als ich wieder hinauf, war die Sonne noch da, aber nicht mehr so grell, daß ich deutlich sehen konnte, sie ging weder von einem Lichte aus, das Jemand in der Hand hielt, noch war sonst ein erklärlicher Grund da! . . . Ich sage euch, es geht da nicht mit rechten Dingen zu! Diese Menschen sind entweder böse Zauberer, oder sie stehen unter dem Schutz besonderer Götter! Mich überkam ein gewaltiger Schreden, und als ich bei dem hellen Schein gewahrte, daß die Frau weinte, und der Mann weinte, und mit neben dem Rittier herschritt, unter dem strömenden Regen in die Nacht hinein, da mußte ich mich ihrer erbarmen! Ich gedachte meines kranken Kindes, und brachte sie her!“

Aletus machte eine ungläubige Miene. „Sonderbar, daß ich den Lichtschein nicht auch sah? Ich habe doch sonst gute Augen!“

„Glaube, was du willst!“ wandte sich Dismas barsch an ihn, ich habe das Licht gesehen — damit buntum! Wenn es dir recht ist, Balheide, so kannst du für die fremde Frau und das Kind in der Stube ein Lager zurechtmachen, und wir drei Männer schlafen in der Kammer! Du wirst uns schon was zurecht legen aus Deden und Mänteln, und Streu haben wir auch. Ich rate dir, Aletus, daß du mir ja gegen die Fremden nicht merkst laßt, sie seien dir nicht willkommen!“

Der Jüngere wagte keinen Einspruch mehr. Wie Dismas anordnete, so geschah es. Die Reisenden schliefen sanft in der Stube der Wegelagerer. . .

Am nächsten Morgen zeigte sich der Körper des kranken Knaben über und über mit Ausschlag bedeckt. Als die fremde junge Frau das entdeckte, rief sie der jammernden Mutter, das Knäbchen in demselben Wasser zu waschen, in welchem sie soeben ihr liebliches Söhnchen gebadet hatte.

Balheide gedachte der Worte ihres Mannes: „Diese stehen unter dem Schutze besonderer Götter!“ und sie befolgte die Weisung.

Nach wenigen Minuten hob sie ihr schwaches, krankes Bübchen gesund aus dem Wasser heraus! Der Ausschlag war wie weggeblasen, die Fieberrote im Gesicht verschwunden! Der Kleine, der schon tagelang matt und teilnahmslos dagelegen hatte, streckte die Händchen nach seiner Mutter aus, jauchzte und lachte sie aus hellen, frischen Augen an! Außer sich vor Freude rief das Weib ihren Mann und Schwager in die Stube, wo sie verblüfft dastanden und das Wunder nicht begreifen konnten!

Unwillkürlich wanderten des Dismas Augen nach dem fremden Knaben auf seiner Mutter Arm — da sah er wieder einen Strahlenglanz um dessen Haupt — bei hellem Tageslicht! Da konnte der

rauhe Waldmensch nicht anders — er beugte das Knie vor dem Kinde und sprach zur Mutter: „Frau, dir sei Dank gesagt für das Leben meines Kindes! Damit hast du mir reichlich das arme Nachtlager erspart! Mögest du viel Freude an deinem Sohne erleben, er wird gewiß einst ein König werden in einem großen Reiche — denn der Glanz eines Herrschers liegt schon jetzt auf seinem Angesicht!“

Bei diesen Worten legte der Fremde, der sich Joseph nannte, den Arm um das Kind, sah ehrfurchtsvoll auf es nieder und sagte bewegt: „Ihr möget recht haben, lieber Mann!“

Die kleine Familie ruhte noch einige Tage aus in dem Häuschen der Waldleute, dann zog sie fort, begleitet von den Segenswünschen Balheides und ihres Mannes. Dieser führte die Fremden bis an des Waldes Grenze. Als er unter Tränen Abschied nahm, wandte sich die junge, sanfte Frau an ihn und sprach ernst und eindringlich: „Lieber Mann, Ihr betreibt ein schlechtes Gewerbe, das Euch noch einmal des Hals kosten kann, wenn ihr es auch noch so schlau einfadelt! Ich bitte Euch inständig, laßt ab von Euren Räuberereien! Damit danke ich Euch für Eure uns bewiesene Güte, laßt ab — sonst nimmt es einmal ein schlechtes Ende! Leb wohl!“

Dismas war so erschrocken, daß

er noch wie erstarrt dastand, als die kleine Karawane schon in zünftiger Entfernung dahinjog. . .

Auf das Tiefste erschüttert kehrte er endlich um, grübelnd, auf welche Weise diese ungewöhnliche Frau von seinem heimlichen Handwerk Kenntnis erhalten haben konnte. . .

In seiner Stütze deutete doch nicht das Geringste darauf hin, auch war kein einziges Wort gefallen, das sie hätten nicht hören dürfen. Er fahnte den festen Voratz, das Rauben zu lassen.

Als er dies zuhause seinem Bruder mitteilte, spie der Feuer und Flamme. Er wäre den Reisenden nach und hätte sie in seiner Wut ermordet, wenn ihn Dismas nicht mit Gewalt zurückgehalten hätte. Es dauerte nicht lange, so waren auch des Dismas gute Entschlüsse vergessen. Seines Weibes Bitten und Tränen hatten nicht die Macht, die der Bruder über ihn besaß. . .

Als sein Sohn heranwuchs, zeigte auch er Vergnügen in den heimlichen Streiftzügen. Er wurde trotz Balheides Einspruch öfter mitgenommen, bis der Tod sein „Salt“ gebot! Nach kurzer Krankheit nahm er den blühenden Jüngling mit sich. Seine Mutter grämte sich darüber so, daß sie sich auch bald zur ewigen Ruhe niederlegte.

Jetzt war Dismas ganz in der Gewalt seines Bruders, der sein böser Domän wurde. . . So plünder-

(Fortsetzung auf Seite 6)

Hilfskraft gesucht!

Leichte Arbeit - Hoher Verdienst.
Machen Sie Ihr Geschäft für sich selbst, in Ihrem heimatischen Wohnort, und bleiben Sie unabhängig. Ein angenehmes und nutzbringendes Geschäft für Sie selbst, bei welchem Sie **\$10.00 bis \$20.00 per Tag** machen können

Wir zeigen Ihnen, wie das zu machen ist.
Eine guenstige Gelegenheit f. Lebenszeit um viel Geld als Haupt- oder Nebenbeschäftigung zu verdienen. Für \$9.00 sind wir bereit, Sie in das Teppich-Reinigungs Geschäft einzuführen, wobei wir Ihnen eine halbe Gallone „Quick Teppich-Reinigungs-Pulver“ ausgeben, mit welcher man 20 Deden oder Teppiche zu 2.850 per Stück, also insgesamt \$50.00 reinigen kann, ebenso geben wir Ihnen frei in Benützung einen langen Stiel mit Bürste, was die gesamte Ausrüstung umfaßt.

Das macht das Anien überflüssig und die Arbeit leicht. Hunderte von Teppichen und Deden gibt es in ihrer Nachbarschaft, ebenso wie die Polsterungen von Automobilen und Möbeln zu reinigen.

Quick Teppich-Reiniger arbeitet augenblicklich, reinigt gründlich und befeuchtet alle Fleden und Makel von den Teppichen, Deden etc., und stellt die ursprünglichen Farben wieder her, macht das Kissen weich und angenehm. Er ist ein wahrer Wunderer und erfordert bloß eine halbe Stunde zum Reinigen einer großen Teppichfläche. Die Arbeit wird durchgeführt, ohne daß die Teppiche oder Deden vom Fußboden entfernt werden. In einer Stunde trocken.

Ausgezeichnete Anweisungen mit verschiedenen Winken sowie behilfliche Ratsschläge senden wir gleichzeitig mit Auftrag.

Garantiert unschädlich f. die feinsten Erzeugnisse
Enthält weder Säuren noch Lauge oder Potasche.

Jedes Haus heißt Sie willkommen, verlangt Wiederholung und gibt neue Aufträge. — Füllen Sie diesen Coupon aus und werden Sie einer unserer glücklichen Geldverdiener.

QUICK CARPET CLEANING COMPANY
MANUFACTURERS OF QUICK PRODUCTS
1006 - 1st Street West, CALGARY, Alberta.
Herewith find enclosed \$9.00 being for one half gallon of QUICK CARPET CLEANING POWDER also one brush and handle to be sent FREE of charge also full particulars as mentioned above.

NAME

ADDRESS

TOWN

PROVINCE

St. Peters-Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Rationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.

Der Kampf um den Legitimismus in Ungarn

Großjährigkeit Erzherzog Otto's drängt zur Lösung der Frage

Wie die Frage um den heißen Brei geht die Presse unseres Landes um die Frage der Thronerhebung Erzherzog Otto's herum. Sie scheint nicht recht zu wissen, wie sie sich dazu stellen soll. Geringfügig weise muß sie natürlich der Wiederaufrichtung eines Thrones in Europa entgegen sein. Andererseits wäre es jedoch möglich, daß ein König in Ungarn nach dem Wunsche der Goldenen Internationalen sein könnte. Und so schweigt man denn, weiß man ja doch ohnehin, daß Fragen der internationalen Politik die Menge wenig oder gar nicht interessieren. Wenigstens nicht, solange die Ereignisse nicht sensationell geworden sind.

Da die Leser unserer deutschen Blätter noch Sinn für Außenpolitik haben, seien hiermit die Grundzüge einer von dem Grafen Albert Apponyi gehaltenen Ansprache, die in politischen Kreisen Europas jüngst großes Aufsehen erregte, mitgeteilt. Er entwickelte darin an erster Stelle die Grundlagen des legitimistischen Gedankens, worauf er die verschiedenen Ansichten über die verschiedenen Punkte der Thronerhebung erörterte. Er sagte darüber folgendes:

„Es wird in allerlei Formen behauptet, daß sich im Interesse der Restauration ein Ueberrumpfung vornehmen ließe. Dies wird mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß König Otto nach dem Familiengebot im Laufe dieses Jahres seine Großjährigkeit erreicht, dann auch mit dem St. Emmerich-Festlichkeiten. Es besteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß das ungarische Volk den Erzherzog Otto zum König wünscht. Sollte der Versuch gemacht werden, die öffentliche Meinung ungarischer Lande gegen seine Wahl in Bewegung zu setzen, so sollte der König nicht berufen, mich über diese Angelegenheiten; es hat sich doch erst vor kurzem das Haupt der Regierung selbst geäußert, und zwar in der engländerischen Hauptpresse, d. h. vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt. Seine Erklärung aber ging dahin, daß die Regierung gar nicht die Absicht habe, die sogenannte Königsfrage in der nächsten Zeit auf die Tagesordnung zu setzen, da sie die außenpolitischen Bedingungen eines

herrlicheren Geistes als der Geist des Menschen. Aber zwischen Gottes Geist und dem Menschen ist auch noch ein anderer großer Unterschied.

Der Mensch ist aus Leib und Geist zusammengesetzt. Das können wir leicht erkennen. Den Leib sieht und fühlt ein jeder an sich, und der Geist offenbart sich durch das, was er im Leibe tut. Wenn ihr in Gedanken betet oder im Kopf eine Rechnung herausmacht, so ist es doch der Leib nicht, welcher betet oder rechnet. Es muß also der Geist sein. Oder während manche Martyrer für ihren Glauben qualvoll zu Tode gemartert wurden, da haben sie noch innerlich große Freude empfunden und Gott Loblieder gesungen. Wer hatte nun die Schmerzen, der Leib oder die Seele? und wer hatte die Freude? Es besteht also der Mensch aus Leib und Geist. Dieser Geist ist aber eingeschlossen in den Leib, solange der Mensch lebt. Wenn einer z. B. sehr viel Wein getrunken hat oder einen heftigen Schlag auf den Kopf bekommt, so hat zwar der Leib den Wein in sich, und der Geist hat die Erschütterung durch den Schlag bekommen; aber auch der Geist wird dadurch gestört, so daß er nicht mehr recht um sich weiß und nicht mehr recht denken kann. Ebenso wenn der Mensch das Fieber bekommt, so hat nicht der Geist das Fieber, sondern der Leib; aber dennoch wird der Geist von dem Zustand des Leibes so sehr in seinem Denken und Wollen gehindert, daß der Fieberkranken oft die verkehrtesten Dinge redet und tut. Wenn der Geist an irgend einem Orte sein und wirken will, so kann dieses nur geschehen durch den Leib; und ist der Leib verhindert, sich dorthin zu begeben, so ist auch der Geist durch ihn verhindert. Ebenso kann der Geist nur soviel von den Dingen außerhalb des Leibes wahrnehmen, als eben durch die Sinne des Leibes einbringt; wenn darum die Augen oder das Gehör verdorben sind, so sieht und hört der Geist nichts mehr von außen herein, weil er in dem Leibe eingeschlossen ist. Auch muß der Leib vieles durch den Leib leiden; wenn der Leib krank ist, wenn er große Hitze oder Kälte auszuhalten hat, wenn er zu viel oder zu wenig Nahrung bekommt, wenn er alt wird, so wird dadurch auch der Geist sehr in seinem Denken, Wollen und seiner Kraft angefochten und gestört. Dann hat der Leib auch vielfältige Bedürfnisse und Gelüste, die sich oft so heftig regen und begehrt werden, daß der Mensch nicht tut, was der Geist für recht erkennt und will, sondern was dem Leibe wohl tut, so daß also der Geist vom Leibe überwältigt wird. Darum haben schon die heidnischen Weltweisen den Leib den Kerker des Geistes genannt. Gott aber ist von keinem Leibe, ja nicht einmal von Himmel und Erde eingeschlossen, darum ist er auch frei von allen Hindernissen und Störungen, welche der Menschengeist durch den Leib erleidet. Weil also Gott durchaus nichts anderes als nur Geist ist, so sagt man nun von Gott nicht: Er hat einen Geist, sondern er ist Geist.

Bei gleicher Gelegenheit hielt auch der Abgeordnete Graf Hungady eine Rede. Er erklärte unter anderem: „Nach dem Besuche des Erzherzogs Albrecht beim Erzherzog Otto hat sich der freie Königswähler Entschlossenheit bemächtigt. Infolge dieses Besuchs haben die Legitimisten einen wertvollen Verbündeten gewonnen, den Erzherzog Albrecht, der wohl allein da stand, aber infolge seiner Fähigkeiten und Popularität ein gefährlicher und ernstlicher Gegner sein konnte, der nunmehr im Dienste von Recht und Gerechtigkeit die Prinzipien des Legitimismus dem Siege zuführen wird. Erzherzog Albrecht hat durch die Ablegung des Treueschwurses eine weltgeschichtliche Mission erfüllt.“

Es besteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß das ungarische Volk den Erzherzog Otto zum König wünscht. Sollte der Versuch gemacht werden, die öffentliche Meinung ungarischer Lande gegen seine Wahl in Bewegung zu setzen, so sollte der König nicht berufen, mich über diese Angelegenheiten; es hat sich doch erst vor kurzem das Haupt der Regierung selbst geäußert, und zwar in der engländerischen Hauptpresse, d. h. vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt. Seine Erklärung aber ging dahin, daß die Regierung gar nicht die Absicht habe, die sogenannte Königsfrage in der nächsten Zeit auf die Tagesordnung zu setzen, da sie die außenpolitischen Bedingungen eines

ein frommer Diensthote, daß er wegen vieler Geschäfte nicht auch an Werktagen den Gottesdienst besuchen dürfte; manchmal verschiebt jemand irgend eine Andachtsübung, bis er in eine Wallfahrtskirche gehen kann. Es ist allerdings viel wert, in der Kirche dem Gottesdienste beizubehalten zu können, und es ist Gottes Wille und Anordnung, daß wir daselbst erscheinen und ihn anbeten; aber wer nicht in die Kirche gehen kann, der kann auch das freie Feld oder die arbeitslose Kammer zum Tempel machen und daselbst göttlich beten, weil ihn Gott auch da vernimmt; denn Gott ist Geist.

Tu magst aber in der Kirche oder im Hause beten, so kann dein Beten vielleicht an beiden Orten nichts vor Gott sein. Wie denn so?

(Fortsetzung folgt)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Trinken

Es gibt ein Ding, das wir in reichlichem Maße gebrauchen können, ohne Jurdur vor Schaden, und das ist Wasser. Reichlich angewandt, so wohl inwendig als auswendig, hilft es, den Körper in gutem Zustande zu erhalten.

Der Körper besteht zum großen Teile aus Wasser, und um den richtigen Prozentsatz von Flüssigkeit in den Geweben des Körpers zu bewahren, muß man Wasser zu sich nehmen. Viele Speisen, die wir gewöhnlich gebrauchen, enthalten einen erstaunlich hohen Gehalt von Wasser, und dies ist ein Mittel, wodurch der Körper das Wasser erhält, das er braucht. Außerdem sollten wir regelmäßig Wasser trinken.

Jedermann weiß, daß wir an heißen Tagen und als eine Folge von physischer Anstrengung viel schwitzen. Wir wissen auch, daß manche Personen mehr schwitzen als andere. Wegen dieser Unterschiede ist es offenbar unmöglich, eine unumstößliche Regel darüber aufzustellen, wie viel Wasser wir jeden Tag trinken sollten.

Wir sollten ein oder zwei Glas Wasser für jede unserer Mahlzeiten trinken. Natürlich soll das Wasser nicht dazu dienen, die Speisen hinabschwemmen; man sollte nie trinken, wenn man Speise im Munde hat. Ein oder zwei Glas Wasser vor dem Frühstück und zwischen den Mahlzeiten wird helfen, die nötige Flüssigkeit zu besorgen, und dies fördert regelmäßige Ausscheidung.

Ohne Zweifel waren viele Kurorte, welche wegen ihrer heilbringenden Wasser berühmt sind, ihren Ruhm dadurch von Nutzen, daß sie ihnen das Wassertrinken beibrachten. Es gibt viele Menschen, welche den Gebrauch des Wassers vernachlässigen, und welche viel gefährlicher wären, wenn sie jeden Tag mehrere Glas Wasser trinken würden.

Während des Sommers herrscht eine beständige Nachfrage nach Eiswasser. Wir sollten kühles Wasser gebrauchen, aber es ist ein Fehler, den Magen mit einer Flut von eisigem Wasser zu überfluten. Vor allem ist es nicht ratsam, unmittelbar vor der Mahlzeit Eiswasser zu trinken, da dies die gesteigerte Blutzirkulation verhindert, welche für die Verdauung der Nahrung notwendig ist, die man zu sich nehmen will.

Das Wassertrinken zwischen den Mahlzeiten ist eine sehr einfache Gewohnheit, die man sich aneignen soll. Es kostet kein Geld; jedermann kann sich das leisten. Soll unser Körper richtig funktionieren, so braucht er sich das leisten. Wenn wir gesund sein wollen, so müssen wir ein genügendes Maß reinen Trinkwassers zu uns nehmen.

Viele Leute wären gesünder, wenn sie mehr Wasser trinken würden.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

Jede Anzeige im **St. Peters Bote** erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Bote“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

NORTH GERMAN LLOYD

Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus und den Kabinen - Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck und anderen modernen Schiffen

Vorzugliche Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Bierverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Küber, Schweine u. fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

320 second Ave. S. G. C. HANSELLMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pumpe-Maschinen — DeLAVAL Mähm-Separatoren

BRÜNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für ... \$0.50
Drei Bücher für ... \$1.25
Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS

Muenster, Sask.

Der holländische Episkopat zur Rotary-Bewegung

Freiburg in der Schweiz, 19. Juli. — Aus Nijmegen in Holland schreibt man der hiesigen Katholischen Internationalen Presseagentur:

„Das bischöfliche Organ „Santa Maria“ veröffentlicht eine grundlegende Entscheidung der holländischen Bischöfe, datiert aus Utrecht, den 12. Juli 1930, betreffend die auch in Holland Fuß fassende Rotary-Bewegung. Die Bischöfe — es haben sämtliche fünf holländische Bischöfe das Dokument unterzeichnet — weisen einleitend auf die in Holland sich ausbreitende Propaganda der Rotary - Bewegung hin und erklären dann: „Es ist unser ausdrücklicher Wunsch, daß die uns unterstellenden Katholiken sich in katholischen Organisationen vereinigen. Diese sollen nicht bloße Vereinigungen von Katholiken sein, sondern tatsächlich katholische Vereinigungen, worin die katholischen Aufgaben zu ihrem vollen Rechte kommen. Mögen diese Vereinigungen was immer für

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“ von Alban Stolz

(Fortsetzung)

In der Jugendzeit kann der Menschengeist noch nicht so tüchtig denken und wollen wie im Mannesalter; aber sehr viele Menschen werden im hohen Alter oder in der Krankheit am Geist wieder ganz schwach. Gottes Kraft ist aber allezeit dieselbe und gleich groß. Gott hat z. B. den ersten Menschen mit dem Tod gedroht, wenn sie sündigen würden. Sie sündigten und mit ihnen alle Menschen. Wenn nun Gott vor 6000 Jahren die Kraft hatte und ausübte, über den Menschen Krankheit und Tod zu schicken, so hat er jetzt noch dieselbe Kraft und läßt die Men-

Köstliche Leckerfrüchte.

Alles, was Gott uns über sein Wesen geoffenbart hat, was die christliche Religion lehrt, das ist nicht geoffenbart und wird nicht gelehrt, damit man es eben weiß; sondern wir sollen es ernstlich bedenken und dadurch bessere, gottgefällige Menschen werden. So ist es auch mit der Lehre, daß Gott Geist ist. Es fragt sich darum: Wie kann diese Lehre unserer Seele zum Nutzen werden? Ich antworte: Auf mancherlei Weise.

1. Weil Gott ein Geist ist, so kann man so wenig ihn abbilden, wie er ist, als man eine Seele ohne Leib abbilden kann. Den Sohn Gottes kann man insoweit abbilden, als er ein Mensch war und einen Leib hatte. Gottes Wesen aber an sich kann durch kein Bildnis dargestellt werden. Wenn ihr darum eine Abbildung von Gott sehet, so dürft ihr ja nicht glauben, Gott habe ein solches Aussehen wie das Bild, z. B. wie ein alter Mann mit einer Weltfugel; sondern das Bildnis ist nur ein Zeichen, welches uns an den unsichtbaren Gott erinnern soll, wie z. B. das Läuten der Glocke bei der Wandlung ein solches Zeichen ist, das uns an die Gegenwart Christi in der Kirche erinnert.

2. Manchmal bekümmert sich der Kranke, wenn es am Sonntag zusammenläutert, daß er nicht auch in die Kirche kann; manchmal beklagt sich

Camp Stove

neu, ist für \$5.00 zu verkaufen.

Anfrage zu richten an den **St. Peters Bote**

CARL NICKELSEN

„Der Photograph“

Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung

Fertigstellung von **Kodak-Bildern eine Spezialität**

Errichtet im Jahre 1920

Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. **HUMBOLDT, Sask.**

Zu verkaufen

Reine Farm bei St. Benedict, 157 1/2 Acres, davon 45 bis 50 Acres kultiviert, 10 Acres Wiese, etwas Holz, gutes Wasser. Rumpf Weizen von der Kirche und sieben Weizen \$4200.00.

Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar; den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen.

Adresse: **Bernard J. Haas,** General Delivery, Pasadena, California.

St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Eastlatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten. Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Saak., Canada.

1930 Kirchenkalender 1930

Juli	August	September
1) Cebald, Bef.	1) P. Iulianus, M.	1) M. Verena, J.
2) M. Mariä Heimsuchung	2) S. Alphons, B. Kchl.	2) D. Stephan, Kg.
3) D. Calogius, M.	3) S. Hieronymus, M.	3) M. Euphemia, J. M.
4) P. Ulrich, B.	4) M. Dominikus, Ordft.	4) D. Rosalia, J.
5) S. Cyrillus, M.	5) S. Oswald, König	5) P. Bertinus, Abt
6) S. Dominica, J. M.	6) M. Verklärung Christi	6) S. Eleutherius, Abt
7) M. Wilibald, B.	7) D. Kajetan, Ordft.	7) S. Regina, J. M.
8) M. Kilian, B.	8) P. Melian, B. M.	8) M. Mariä Geburt
9) M. Anatolia, J. M.	9) S. Joh. B. Dianney, B. M.	9) D. Sergius, Papst
10) M. Amelberga, J.	10) S. Laurentius, M.	10) M. Pulcheria, J.
11) P. Pius I., P. M.	11) M. Susanna, J. M.	11) D. Hyazinth, M.
12) S. Johann Gualb., Ordft.	12) D. Klara, J.	12) P. Mariä Namen
13) S. Anaflet, P. M.	13) M. Katergundis, Kgin.	13) S. Amatus, Abt
14) M. Bonaventura, B. Kchl.	14) D. Athanasia, W. Big.	14) S. Kreuzerhöhung
15) D. Heinrich, Kaiser	15) P. Mariä Himmelfahrt	15) S. Schmerzhafte Mutter
16) M. Stephanus, Ordft.	16) S. Rochus, Bef.	16) D. Editha, J.
17) D. Alexius, Bef.	17) S. Philippus, M.	17) M. Hildegard, J. Cnat.
18) P. Friedrich, B. M.	18) M. Helena, Kaiserin	18) D. Sophia, M.
19) S. Macrina, J.	19) D. Joh. Eudes, Ordft.	19) P. Pompola, J. M. Cnat.
20) S. Margarete, J. M.	20) M. Bernhard, Bef. Kchl.	20) S. Kandraba, J. M. Cnat.
21) M. Praxedis, J.	21) D. Bonofus, M.	21) S. Mathäus, Ap. Ev.
22) M. Maria Magdalena	22) P. Philibert, M.	22) M. Emmeram, B. M.
23) M. Primitivo, J. M.	23) S. Feustulofa, M.	23) D. Chella, J. M.
24) D. Christina, J. M.	24) S. Bartholomäus, Ap.	24) M. Gerhard, B. M.
25) P. Jacobus, Ap.	25) M. Ludwig, König	25) D. Aurelia, J.
26) S. Anna, Mutter Mariä	26) D. Jephryrus, P. M.	26) P. Juliana, J. M.
27) S. Pantaleon, M.	27) M. Euthalia, J. M.	27) S. Hiltrudis, J.
28) D. Viktor, P. M.	28) D. Augustin, B. Kchl.	28) S. Wenzeslaus, Kg. M.
29) D. Martha, J.	29) P. Kandraba, J. M.	29) M. Michael, Erzengel
30) M. Moizma, J. M.	30) S. Rosa v. Lima, J.	30) D. Theresia v. K. Jesu, J.
31) D. Ignatius, Bef. Ordft.	31) S. Urban, B.	

Gebotene Feiertage.

- Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.
- Fest der Hl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.
- Mariä Himmelfahrt, Freitag, 15. August.
- Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.
- Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag, 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 12. 14. 15. März.
- 11. 13. 14. Juni.
- 17. 19. 20. September.
- 17. 19. 20. Dezember.

- Biergiltige Fasten: 5. März bis 19. April.
- Bigil von Pfingsten: 7. Juni.
- Bigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
- Bigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Bigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Du sollst . . . Du sollst nicht . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

eigenen Angelegenheiten, die mit allen Mitteln zu bekämpfen sei, als der menschlichen Würde und Unabhängigkeit, wenn nicht gar der natürlichen Vernunft widerstrebend.

Am nur zwei Beispiele anzuführen, die in neuerer Zeit den Kampf zwischen der Welt und der Kirche Gottes bilden: Geburtenkontrolle und Ehescheidung. Der von Gott abtrünnige Mensch hält es für sein unveräußerliches Recht, sich auszuwählen und alle Schranken, die seinem Durst nach Befriedigung seiner fleischlichen Gelüste eindämmen können, niederzureißen. Er will, was er will, und alles, was ihm entgegenhängt, dient ihm nur als Mittel, den Lebensgenuss zu steigern. Er weiß sich oder ihr Hauptzweck. Die Fortpflanzung des Menschenschlechtes, sich als ein Hindernis, so muß sie selbst oder dieser von Gott gegebene Zweck beiseite rücken werden. Das erstere geschieht durch Ehescheidung, das letztere durch Geburtenkontrolle.

„Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen“ (Matth. 19, 6), das ist Gottes unumstößliches Gesetz, davon darf und kann Gottes Kirche nicht abweichen. Doch in der modernen Welt besteht kaum mehr ein „zivilisierter“ Staat, dessen Gesetzgeber nicht unter diesen oder jenen Umständen eine Ausnahme vorsehen, wodurch Eheleuten das Recht erteilt wird, sich zu trennen und sich wieder anderweitig zu verheiraten. Und der Grund, die hier „berechtigten“, werden von Tag zu Tag mehr. Die Welt wird auch nicht ruhen, bis sie beim ruffischen der katholischen Kirche wegen ihres Ehebündel angelangt sein wird: in unerschütterlichen Widerstandes gegen Sowjetrußland genügt der Entschluß

des einen oder des anderen Ehegatten, um die Ehe aufzulösen.

So sehr die Welt der Kirche Christi, der katholischen Kirche, abgeneigt und feindselig gesinnt ist, so ist sie doch nicht kirchenlos. Im Gegenteil, sie besitzt ein Uebermaß von Kirchen, und die meisten nennen sich christlich. Und sie beim Abfalle von der Kirche Christi einige Bruchstücke des christlichen Glaubens mit ins feindselige Lager hineinverpackt haben. Die sogenannten Kirchen stehen, die Welt in Ehren, und es gehört vielen zum guten Glück, der einen oder anderen derselben sich anzuschließen.

Die Dienter dieser Kirchen legen der Welt in ihrem gottfeindlichen Fortschritt keine Hindernisse in den Weg, sie übernehmen oftmals sogar die führende Rolle. Hier ein Beispiel aus jüngster Zeit. In Oxford, England, fand unter modernen Kirchenführern eine Konferenz über soziale Probleme statt, wozu vor allem Ehescheidung und Geburtenkontrolle gehörten. Dabei zog ein gewisser Rev. Dr. W. F. Giffie Cobb gegen das rückständige englische Ehescheidungs-gesetz los, England gehört nämlich in dieser Beziehung zu den noch mehr konservativen Ländern, es wird von vielen andern Ländern an Weisheitigkeit weit überflügelt. Cobb hatte kurz vorher zwei feine Personen aus Amerika, die beide von ihren früheren Ehepartnern geschieden waren, verheiratet, worüber man die Nachrichten liest. Und während der Rede über die Ehescheidung, erteilte er, wie man sich denken kann, die Ehescheidung folgenden Sieg:

„Ein Katholik ist eine Person, die einerseits selbst kein geheimes Ehegesetz will und andererseits sich das Recht anmaßt, es auch denen zu verweigern, die es wollen. Er ist ein Hund in der Futterkrippe.“ Dieser schöne Vergleich ist von dem Bundespräsidenten, der in einer Futterkrippe lag und weil er selbst kein Heu fressen konnte, aus Reid auch die Pferde am Fressen verhindert.

Ebgleich Geburtenkontrolle ohne Enthaltensamkeit fast schon überall in erschreckender Weise praktiziert wird, ist es in vielen Ländern, z. B. in den Ver. Staaten, noch gesetzlich verboten, die hierzu erforderlichen Mittel der Öffentlichkeit preiszugeben. Deshalb wird daselbst schon seit Jahren ein erbitterter Kampf für den Widerruf einschränkender Gesetze geführt. Die Folge dieser unnatürlichen Propaganda ist die Aenderung der öffentlichen Meinung, die auf eine Abschaffung der betreffenden Gesetze hinarbeiten beginnt. Während noch vor wenigen Jahren die führenden Geister der protestantischen Kirchen Geburtenkontrolle als unchristlich verurteilten, beginnen sie jetzt den Zug der Zeit zu fühlen, und ein hervorragender Prediger nach dem anderen, eine Kirchengemeinschaft nach der anderen ändert hierin ihr Urteil und behauptet, daß Geburtenkontrolle so viel wie Fortschritt und Aufklärung, Kampf dagegen aber Rückschritt und Dunkelheit bedeutet.

So erlebt man also ab und zu das Schauspiel, daß diejenigen, die das Volk auf dem Wege zu Gott zu führen vorgaben, daselbst immer weiter von Gott und seinen Hl. Geboten wegleiten. Sie gewinnen dabei aber das, wonach sie alle hasen, Popularität bei der Welt. Die katholische Kirche jedoch wird ab und zu ihres Widerstandes gegen die Verletzung der Gebote Gottes als Feindin der Menschheit, als Lehlerin der geistigen Finsternis verurteilt. Eine Zeitschrift, die in der Propaganda für Geburtenkontrolle wohl am reinsten ist, schreibt: „Unser Erfahrung während der Jahre ununterbrochenen Kampfes war die, daß die römisch-katholische Kirche unter allen reaktionären Gruppen des Landes die politisch gefährlichste ist und gegen jede fortschrittliche Bewegung die drohendste Haltung einnimmt.“ Die Rollen der katholischen Kirche und der Kirchen der Welt sind genau in den folgenden Worten Christi beschrieben: „Wäre ihr von der Welt gemessen, so würde die Welt das Christia lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt aus erwählt habe, darum hasset euch die Welt“ (Joh. 15, 19).

Korrespondenz aus Deutsch-Oesterreich

Wien, 18. Juni 1930. — Der Herr Bundespräsident ernannte den Vizepräsidenten der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Graz, Herrn Dr. Friedrich Schuster, zum Handelsminister. Der neue Handelsminister betätigte sich nach Absolvierung der Technischen Hochschule als Generalkonzeptionsrat und leitete dann als Generaldirektor die Wittkower Werke. Das ist der erste Fall, daß der Herr Bundespräsident von seinem Ernennungsrechte Gebrauch machte.

Wien, 20. Juni. — Der Ministerrat beschloß die Verleihung des kaiserlichen Doktorats. Derselbe erteilte seine Zustimmung zu geben zur Verleihung des Promotionsrechtes an die Absolventen der Hochschule für Welthandel (früher Exportakademie).

Laibach, 20. Juni. — Der Heilige Vater ernannte den Fürstbischof von Laibach, Dr. Anton Bonaventura Jeglič, der vor kurzem sein 80. Lebensjahr vollendete, zum Titularerzbischof von Garella. Der neue Erzbischof begibt sich im Monate August nach Oberburg in Steiermark (Südbosnien), wo er den Aufenthalt verleben wird. Die Leitung der Laibacher Diözese übernimmt als Fürstbischof der bisherige Generalvikar und Weihbischof Dr. Gregor Kofmann, ein gebürtiger Kärntner.

Rom, 23. Juni. — Im Senate wurde der österreichisch-italienische Freundschaftsvertrag angenommen. — Wien, 25. Juni. — Mitte Juni wurden in Oesterreich 156.761 unterrichtete Arbeitslose gezählt und zwar: Wien (Stadt) 73.954, Wien (Umgebung) 7264, Graz 19.530, Salzburg 2887, Innsbruck 2687, Bre-

genz 1657. Die Abnahme gegen den Vormonat betrug rund 5900 Personen. — Wien, 22. Juni. — In Petronell, dem römischen Carnuntum, wurde in Gegenwart des Herrn Unterrichtsministers Dr. v. Erbil das zweite römische Amphitheater eröffnet. — Wien, 26. Juni. — Im Bundeskanzleramt wurde ein Freundschafts-, Schieds- und Vergleichsvertrag mit Griechenland unterzeichnet.

Freistadt, 29. Juni. — In Gegenwart des Bundeskanzlers Dr. Johann Schöber wurde die 800jährige Erinnerungsfeier der Stadterhebung feierlich begangen. Die Feldmesse geleitete der Landesbeschulungsinspektor Sofrat Berger. — Wien, 27. Juni. — Nach den Berechnungen des statistischen Amtes in Wien beträgt die Einwohnerzahl von Oesterreich 6.704.467. Der Geburtenüberschuß ist 14.693, die überlebende Auswanderung 4850, die Zunahme infolgedessen 9843. Kärnten zählt nach dieser Berechnung 396.539 Einwohner. In Wien leben 1.844.496 Personen und zwar 851.080 Männer und 993.416 Frauen.

Wien, 4. Juli. — Der Heilige Vater Papst Pius XI. verließ dem Bundeskanzler Dr. Johann Schöber das Großkreuz des Piusordens als Zeichen seines besonderen Wohlwollens. Es ist die höchste Auszeichnung, die der Heilige Vater verleiht. — Wien, 4. Juli. — Der Generalpostdirektor Konrad Kohler trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der Sektionschef im Ministerium für Handel und Industrie, Dr. Artur Klinger. — Anlässlich des 450jährigen Bestandes des weltberühmten Schwefelbades Baden bei Wien verließ der Herr Bundespräsident dem Bürgermeister dieses Weltkurortes, dem gewählten Finanzminister N. Kollmann, das große goldene Ehrenzeichen mit dem Sterne.

Wien, 7. Juli. — Bundeskanzler Dr. Johann Schöber begab sich auf zwei Tage nach Budapest, um den dortigen Behörden einen Höflichkeitssbesuch abzulassen. — Wien, 8. Juli. — Die litauische Regierung ernannte den österreichischen Bundesbürger Oswald Schön zum Honorarkonsul für ganz Oesterreich. — Im Monate Juni besuchten 61.608 Fremde Wien. Davon waren 16.155 Oesterreicher, 12.136 Reichsdeutsche, 8897 Tschechoslowaken, 4877 Ungarn, 4066 Nordamerikaner, 3092 Polen, 1842 Rumänen, 1726 Engländer, 1062 Schweizer und 1014 Italiener.

Wien, 10. Juli. — Der Herr Vizepräsident Franz Schall den Titel eines Generalmusikdirektors. — Salzburg, 10. Juli. — Königin Pauline von Graf ist in Badgastein am Kurgebrauch eingetroffen. — Klagenfurt, 15. Juli. Im hiesigen Elisabethinenkloster starb heute die ehrwürdige Chorkonwenerin M. Dorothea Dabernig, gebürtig aus Pustarnitz. Sie stand im 65. Lebensjahre und im 40. Jahre ihrer hl. Profess.

Was sagt Sowjetrußland von sich selbst? (Fortsetzung von Seite 1) 1918 wurde zwar neben der vollen Trennung von Kirche und Staat auch volle Freiheit der religiösen Vereinigungen ausgesprochen. Religiöse und antireligiöse Propaganda war gleichermäßen freigegeben. Jetzt aber sind die Religionen auf gesetzgeberischem Wege schwer in ihrer Freiheit eingeschränkt worden. Das

beispiellosen Erfolg feierte, und es wäre unnützlich, die Siege mit niedrigeren Zahlen aufzuführen. Aber eines kann man behaupten, daß zehn Kampfpfeiler zu stellen wohl eine grandiose Leistung ist und Oesterreichs Ansehen im Sport sich dadurch gehoben hat. Von einem Grundgedanken waren die Deutschen Kampfpfeiler erteilt: Sie sollten die Zusammenschließung aller deutschgefinnten Sportler der Welt zum Ausdruck bringen und die Einigkeit auf dem Gebiete des Sportes nachweisen. Die Kampfpfeiler waren das Zeugnis dafür, und man darf behaupten, daß die Deutschen Kampfpfeiler ihren Zweck erfüllt haben und erkennen lassen, daß sich der Sport in deutschen Ländern in aufsteigender Linie befindet.

Die Franzosen enttäuschten: Cochet mußte gegen Allison und Borotra gegen Tilden die Waffen strecken. Brugnon ist lange nicht mehr der alte, und Lacoste kehrt dem Tennis vorläufig den Rücken. Tilden hatte gegen Allison leichtes Spiel und fertigte ihn in drei Sätzen ab und holte sich nach langer Zeit wieder den Weltmeistertitel, indem er unter Beweis stellen konnte, daß er noch unübertroffen der beste Tennisspieler der Welt sei.

Der Pokal der Nationen Wohl das größte Fußballereignis war neuer der Cup der Nationen, der in Genf vor sich ging und Ungarns Meisterschaft Ujpest siegreich sah. Doch die moralischen Sieger waren nicht die Ujpestler, sondern die Wiener, der mehrmalige Cupspieler Oesterreichs. Es ist wohl eine Leistung, den Meister der Schweiz „Servette“ 7-0 und Spielvereinigung führt, die beste Mannschaft Deutschlands, 7-1 zu besiegen. Der Wiener wäre der große Wurf gelungen, hätte nicht die Prager „Slavia“, in einem ständischen und rohen Spiel ihr eine 3-1 Niederlage beigebracht. Im Finale, indem sich „Slavia“ und „Ujpest“ trafen, blieben die Ungarn sichere Sieger. Um den 3. Platz kämpften wieder Servette, das in der Trostrunde siegreich geblieben war, gegen Wien. Die Schweizer mußten sich mit 5-1 geschlagen begeben. Es heißt fälschlich etwas, unter den Spitzenmannschaften aller europäischen Länder den 3. Platz zu belegen mit einem Lorbeerhalm von 20-5 in vier Spielen, und die Wiener hat für den österreichischen Fußballsport einen großen Erfolg errungen. Klagenfurt, 19. Juli 1930. R. P.

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel auf bezahlte höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Mehl
Royal Household Flour \$4.15
Superior Flour \$4.15
Prairie Rose Flour \$3.75
Whole Wheat Flour \$3.25
Rolled Oats 20 lbs \$3.00
Bran 100 lbs \$1.00
Shorts 100 lbs \$1.25
Feed Flour 100 lbs \$1.35
(Spezieller Preis für Quantitäten.)
Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.

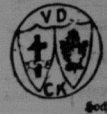
McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

EMIL'S DRUG STORE
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST
EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT
Bedürfnisse fuer die Schule
Machen Sie Emil's Laden zum Hauptquartier für Ihre Bedürfnisse für die Public - Schule und für die Hochschule.
Wir haben soeben einen vollständigen und neuen Vorrat von Büchern für die Public - Schule und die Hochschule erhalten. Scribblers - Schreibhefte - Bleistifte - Erasers - Federhalter - Lineale - Zeichenmaterialien - Waterman's Füllfeder - Eversharp - Bleistifte - Waterman's Liner - Zeichenhefte - Wasserfarben - Schultafeln - Kreide - Emil's 200 Seiten große Spezialofferte.
Wir verkaufen und empfehlen Waterman's Füllfeder als die besten die gemacht werden für den Gebrauch in Public - Schulen und Hochschulen. — Wir können 100% aller Ihrer Schulbedürfnisse decken. — Besondere Aufmerksamkeit wird Besellungen durch die Post zugewendet.
Emil L. Gasser
Eine 18jährige Erfahrung als Rezepte füllender Chemiker.
Telephon No. 216 — Main Straße — Humboldt

über die
Cudworth

General
M. J. der
für einget
August wä
Leofeld die
amt fanden
mitglieder
Volksverei
Galle ein
eine eintrin
Zweck und
vereines in
benigte die
die Notwen
Kinderrecht
rallierter Ga
Weitblick des
no, des Grü
her die Käm
Schule in d
hen habe un
Gruppe treu
hen wollte.
Kengel beto
des geschlos
einschließen
der alten Pio
ren konnten.
Nach der B
Delegaten bes
vertreter des
der in den S
seinen Eltern
sen geladen.
hierauf die ih
vertrauten Ve
Cudworth.
P. Gassir
der Spitze ein
Männer, denn
einem Ballspiel
Interesse für
sammlung auf
waren die Teil
sammlung und
höher. Nach de
Recher wurde
dankenswürdig
Ergebnis der
Cudworth eine
ins Leben zu r
erhalten.
Die Gäste be
schöne Pfarrha
statten der Kir
welche im Um
spricht. Auch
ten die Herren
Parrers ihre

Münster. —
Münster, sowie
in der St. Peter
bereits ihre Tät
genommen. Das
um wird das
17. September
— Mr. und
welche seit einige
Winn, verneinte
(am 27. August)
erwartet. Der
wurde gemacht,
die dortige Min
hers konfultieren
Frau Heinrich
kation, die Elter
Braming, waren
Münster gekom
wesenheit ihres
und das Haus
— Die Familie
vor vielen Jahren
Canada gekomme
ten Sonntag dur
Herren Tod un
aus Nebraska ih
gleitung des
dessen Familie
Dieselben hatten
braska nach der
in drei Tagen
macht. Es ist ihr
les, was sie sah
die reichen Saaf
besten Eindruck
aus erlangten
sie nach Hause
ihnen niemand gl



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Generalsekretär P. Kierdorf, D. S. B., Generalleiter, 439 Main St., Winnipeg, Man.

Bericht

über die Volksvereinsversammlungen zu Leofeld, Cudworth und St. Benedict am Sonntag, dem 24. August

Generalsekretär P. Kierdorf, D. S. B., der am 23. August in Münster eingetroffen war, hielt am 24. August während des Hochamtes in Leofeld die Predigt. Nach dem Hochamt fanden sich fast alle Gemeindeglieder aller Altersstufen zur Volksvereinsversammlung in der Halle ein.

Nach der Versammlung waren die Delegaten bei P. Lukas, dem Stellvertreter des Pfarrers P. Friebolin, der in den Staaten auf Besuch bei seinen Eltern weilte, zum Mittagessen geladen.

Die Gäste besuchten hierauf das schöne Pfarrhaus P. Cassimirs und statteten der Kirche einen Besuch ab, welche im Umbau begriffen, eine Herde von Cudworth zu werden verspricht.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Die Piaristenschule in Münster, sowie die meisten Schulen in der St. Peters-Kolonie, haben bereits ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Mr. und Mrs. Ed. Bruning, welche seit einiger Zeit in Rochester, Minn., verweilen, werden heute (am 27. August) wieder in Münster erwartet.

Die Familie Johann Cales, die vor vielen Jahren von Nebraska nach Canada gekommen war, wurde letzten Sonntag durch den Besuch der Herren Jack und Albert Dolshner aus Nebraska überrascht, die in Begleitung des Herrn J. Ebner und dessen Familie von Sulda erschienen.

Tag war mit 91 Grad noch drückend. Seitdem ist es aber kühl geworden, am Dienstag registrierte das Thermometer bloß mehr 73 Grad. Es ist ein herrliches Erntewetter sowohl zum Schneiden als vor allem zum Dreschen.

Humboldt. — Der Hochw. P. Dominik, Pfarrer der St. Augustinus-Gemeinde von Humboldt, wird im Laufe dieser Woche wieder von der St. Johannes-Abtei zu Collegeville, Minn., zurückkehren.

Bruno. — Die Familien B. A. Schwinghammer und R. J. Klafen, welche längere Zeit in den Ver. Staaten auf Besuch verweilt hatten, sind wieder nach Bruno zurückgekehrt.

Soeben habe ich von einem schweren Unglück, das sich gestern (Montag) gegen Mittag auf der Farm des Herrn Wm. Kohle in Leofeld zugetragen hat.

Engelfeld. — Am 13. August starb im St. Elisabeths-Hospital zu Humboldt Frau Rey im Alter von 83 Jahren und am 15. August wurde sie zu Engelfeld nach dem Seelengottesdienste vom Hochw. P. Marcellus beerdigt.

Lake Lenore. — Enald Gerwing mußte sich wegen Rippenfellentzündung im Hospital ärztlicher Pflege anvertrauen. Am Donnerstag kam sein Vater, Herr John Gerwing, in Begleitung seiner Schwiegereltern, Mr. und Mrs. Schulte, von Spenner, Nebraska, hier an.

Mrs. Fred Rieberer und ihre Schwester, Miss Caroline Schmidt, besuchten in den Ver. Staaten ihre Geschwister, die sie seit 19 Jahren nicht mehr gesehen hatten.

Goldenes Priesterjubiläum des Hochw. P. Aldephons Molitor, O. S. B.

Darüber lesen wir im „Wanderer“ von St. Paul: Zum achten Male erlebte unsere Genossenschaft die Goldene Jubiläumfeier eines Priesters unter Abt. P. Aldephons Molitor feierte sein Jubiläum in der Abtei-Abtei zu Collegeville in Gegenwart seiner in großer Zahl erschienenen Mitbrüder am Montag, 18. August.

Am 21. und 22. August wurde unsere Gegend mit leichten Regenschauern bedacht, die zusammen nicht ganz 1/2 Zoll ausmachten. Von da an stieg die Temperatur schnell und erreichte am Sonntag die für Saskatchewan ersichtliche Höhe von 96 Grad im Schatten. Zugleich blies ein mäßiger Wind, der einen fait warm, der als Stellvertreter der St. Peters-Abtei und Kolonie in Rinnern konnte.

weitere Reife zu machen, eine herrliche Predigt, in welcher er die Verdienste des großen Jubelpriesters während den sieben Jahren seiner Wirksamkeit im fernen Norden ausführlich gedenkte. Bei dem Gottesdienste war außer der Abteigemeinde eine große Anzahl der Patres, die zu den geistlichen Exerzitien erschienen waren, anwesend.

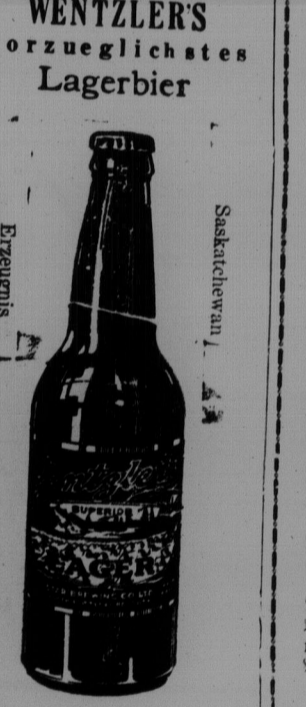
P. Aldephons Molitor, geb. den 21. Mai 1850 zu Germantown, Ill., empfing daselbst von der Hand des Hochw. P. Karl Graf von Marogna, der später als P. Demetrius die Benediktiner in Stearns County ein-

Gesucht ein guter Uhrmacher Eine gute Stellung ist gegenwärtig in Winnipeg offen für einen tüchtigen Uhrmacher. — Man schreibe sofort mit Beilegung des Ausweises an Karl Frank, Room 100, Union Station, Winnipeg, Man.

DDD — Eine träge Haut, die mit Krümeln bedeckt ist, braucht ein stärkendes Mittel. Eine tüchtige Flüssigkeit, die die Gewebe von häßlichen Unreinigkeiten befreit. Hautkrankheiten, probiere diese Behandlung. Es lindert, kühl, heilt — ein großartiges Mittel. Emil Gasser, Humboldt.

Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden Granthematisch. Heilmittel (auch Bauscheidismus genannt) Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels. Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273 Man huete sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

WENTZLER'S Vorzuglichstes Lagerbier



Gebräut und abgefüllt von der Star Brewing Co. Ltd. NORTH BATTLEFORD, Sask.

Münster Getreidepreise: Mittwoch, den 27. August 1930.

Table with 2 columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futter, Rejected, Weizen Nr. 1, Weizen Nr. 2.

Bäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Table with 2 columns: Daiser No. 2 CB, No. 3 CB, Extra Futter, No. 1 Futter, No. 2 Futter, Rejected, Gette No. 3 CB, No. 4 CB, No. 5 CB, No. 6 CB, Roggen, Hafer.

fürte, das hl. Sakrament der Taufe und trat nach vollendetem Elementar-Unterricht in das Salesianum zu Milwaukee ein, um sich dem geistlichen Stande als Weltpriester zu widmen. Später jedoch führte ihn die göttliche Vorlesung an die Klosterpforte und am 8. September 1877 legte er Profess ab als Br. Aldephons in der St. Johns-Abtei zu Collegeville. Daselbst vollendete er seine Studien und wurde am 29. September 1880 von Bischof August Seidenbusch zum Priester geweiht. Fünf Jahre war er Hilfs-priester an verschiedenen Gemeinden wie St. Joseph, St. Cloud und St. Paul. Von 1885 bis 1900 stand er dem St. Marius-Priorat auf dem früheren Klostergut bei West Union vor und beküdete die St. Nikolaus-Gemeinde zu Belle River einmal im Monat. Im Jahre 1900 kam er wieder nach St. Paul, und zwar als Spiritual der kleinen Armentschwe-stern daselbst. Als einige Jahre später das St. Peters-Priorat bei

Münster in Saskatchewan entstand, zog er mit Erlaubnis seines Oerren im Jahre 1905 nach dem Nordland und war sieben Jahre lang als Seelsorger in der Ansiedlung zu Sulda tätig. Im Jahre 1912 mußte er sich einer ärztlichen Operation unterziehen und kehrte zu diesem Zwecke wieder nach Minnesota zurück. Seit jener Zeit war seine nie sehr kräftige Gesundheit der Wirksamkeit in der Piaristenschule nicht mehr gewachsen und so diente er als Kaplan im St. Josephs-Waisenhaus von 1914 bis 1921 und von jener Zeit an bis 1926 im Sanatorium bei St. Cloud. Auch von dieser Tätigkeit mußte er sich vor vier Jahren zurückziehen und seit jener Zeit ist er hier im Kloster und liebt seine hl. Welle im kleinen Oratorium unweit seiner rufbigen Zelle, wo er gottgegeben seine alten Tage verbringt. Gott vergelte ihm seine Treue und Opferwilligkeit und erhalte ihn uns noch einige Jahre.

Alpenkräuter advertisement with logo and text: 'Hoffe noch, selbst wenn andere Medizinien Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterparaparat wie Form's Alpenkräuter'.

Besondere Angebote advertisement listing various goods and prices: 'Bollene schottische Hingergarn - 4 Unzen Strähne, alle Farben. Spezialpreis per Strähne 29c'.

DRUCKSACHEN ENGLISCH UND DEUTSCH ST. PETER'S PRESS MUENSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

Fiterman & Richman Grosskaufleute Main Street, Humboldt

Auf Streifzügen in Saskatchewan

Gerade zu Beginn der diesjährigen Erntezeit war es mir vergönnt, in Wibank zu Gast zu sein, wo eine Reise nach Regina, Wibank und ich dort kein Fremdling. Die Frau St. Peter bei Kronau zu machen, die war gegenständig, als ich beim ersten Herrn Abtes Severin befand, St. Paulus Kirche, mein Erbknecht der bis nach Regina fuhr, so war ich bis zu dem genannten Ort in bester Gesellschaft.

Um halb 8 Uhr morgens am 11. August verließen wir im Alsherauto, das der Hdnw. P. Moynis führte, Münster, um über Humboldt nach Regina zu fahren. Dort befragten wir um 9.31 den von Saskatoon kommenden und nach Regina fahrenden Zug der canadischen Pacific Bahn. Bäre schon Passagierdienst auf der neuen Bahnlinie von Regina bis Humboldt (und weiter nordwärts bis Prince Albert) eingerichtet, so hätten wir in Humboldt einsteigen und uns die Autoreise von Humboldt bis Regina sparen können.

In der Allerheiligen - Litanei beten wir zu Gott: daß die Früchte der Erde geben und erhalten wolle, wir bitten dich, erhöhe uns. Die ganze Existenz des Menschengeschlechtes hängt von der Ernte ab. Darum auch die Bitte im Vaterunser: „Gib uns heute unser tägliches Brot.“ Darum ist auch die Landwirtschaft das wichtigste und notwendigste materielle Geschäft auf Erden. Eine wichtigere Handarbeit gibt es nicht. Nicht Gott, der das Gedächtnis gibt, sind die Landwirte die größten Wohltäter des Menschengeschlechtes; denn sie sind die Ernährer der Menschen. Aller Augen sind daher auf den Stand der Feldfrüchte und besonders auf die Ernte gerichtet.

Da das Land in der St. Scholastica - Gemeinde südlich von Humboldt mehr oder weniger sandig ist und daher mehr Regen braucht, so ist dort die Ernte nicht ganz so gut wie bei Münster und Humboldt. Die Ernte hat teilweise durch Trockenheit gelitten. Weiter südlich, zwischen der neuen Station Burr bis Cherey hat die Sandfrucht, welche dort zur Landplage geworden ist, ganze Strecken Landes verwüßt. Von Regina bis Regina ist die Ernte durchschnittlich äußerst schwach, so daß viele Landwirte kaum mehr ernten werden, als sie eingesät haben. Stellenweise war die Frucht so kurz, daß sie einfach nur die Mähmaschine abgeschritten wurde. Durch Ausblau der Saatfelder im Frühjahr nach dem Einfrähen und durch große Trockenheit auf der blauen, breiten Prärie haben die Felder außerordentlich schwer gelitten. Bei Regina, wo die Weizen teilweise gemäht ist, fand die Ernte etwas besser. Als der Zug gegen 2 Uhr nachmittags in Regina eintraf, konnte man entlang des Gleises etwa ein halbes Dutzend Gruppen Arbeiter sehen, die herumliefen und teilweise auf ihrem Gepäck schliefen, jedenfalls auf eine Gelegenheit wartend, um auf Güterzügen sich eine Fahrt nach den umliegenden Ortlichkeiten zu sichern. Der Hdnw. P. Dilland, Pfarrer der St. Marienkirche in Regina, den wir im Laufe des Nachmittags besuchten, teilte uns mit, daß während dieses Sommers mehr Vettler bei ihm vorüberzogen, als dies sonst je im Winter geschehen ist. Was wird da erst der Winter bringen? Zu wiederholten Malen verfluchten die den Oberflächen - in der St. Marienkirche zu erbrechen. Die farge Ernte, die niedrigen Getreidepreise, der Ausfall der Arbeit und des Verdienstes sind schuld an den harten Zeiten, die das Land durchzumachen hat. Doch haben schwere Zeiten auch wieder Gutes im Gefolge. Durch die fruchtbarsten Jahre wurden die Menschen vielfach verwöhnt und verschwenderisch, so daß sie sich dem Luxus und der Vergnügungssucht allzu sehr hinließen. Durch die harten Zeiten jedoch werden sie gezwungen, sich einzukünnen und sich wieder der Übung der Sparsamkeit hinzugeben.

Um 6.40 abends betrat ich wieder den Zug, diesmal den Canadian National, und fuhr in südlicher Richtung nach Wibank, 35 Meilen von Regina; eine Fahrt, die nur ein bißchen länger als eine Stunde dauert. Hier ist die Ernte ziemlich gut. In mehreren Feldern hat die Sandfrucht starkem Frost bekommen. Eine Anzahl der Landwirte war hier bereits mit dem Dreschen beschäftigt. Man kann sagen, daß Wibank gut eine dreiviertel - Ernte zu verzeich-

nen hat. Da ich schon vor fünf Jahren Erntezeit war es mir vergönnt, in Wibank zu Gast zu sein, wo eine Reise nach Regina, Wibank und ich dort kein Fremdling. Die Frau St. Peter bei Kronau zu machen, die war gegenständig, als ich beim ersten Herrn Abtes Severin befand, St. Paulus Kirche, mein Erbknecht der bis nach Regina fuhr, so war ich bis zu dem genannten Ort in bester Gesellschaft.

Am 13. August hatte Herr Adam Duff die Güte, mich in Bealtington des Hdnw. Herrn Schorr und des Hdnw. Herrn Gerin, der ein Sohn der Familie Gerin von Wibank ist, nach der nächstgelegenen Ortlichkeit an Oten zu fahren, nach Odesa. In dieser Gemeinde und mehr noch in den umliegenden, hat der schwarze Frost bedeutenden Schaden in der sonst reichen Ernte anrichtet. Man sagt mir, daß dort der schwarze Frost überall gegen Oten hin bis nach Brandon in Manitoba verheerend aufgetreten sei. Pfarrer der Gemeinde von Odesa ist der Hdnw. Karl Zauner, der uns recht liebenswürdig aufnahm, obwohl wir uns nicht lange dort aufhalten konnten. Die Kirche von Odesa ist eine rechtlich schön und praktisch eingerichtet. Sogar eine Pfeifenorgel fand darin Aufstellung. Wie in Wibank, so hat man auch in Odesa dem Seelenhirten ein schönes Pfarrhaus erbaut. In der Schule unterrichteten an beiden Orten die Schwestern von Wibank. Großes Staunen herrschte in der Familie Bal, Gessner, als ich über ehemaliger Pfarrer von Münster urplötzlich auftauchte und ihr einen flüchtigen Besuch abstattete.

Am Sonntag, dem 17. August, war Wallfahrtsfest in St. Peter bei Kronau. Da dürfte ich um keinen Preis fehlen, haben wir doch auch unseren Wallfahrtsort auf dem Wege dorthin. So mußte also Herr Adam Duff kurz nach Mittag wieder mit seinem Auto vorfahren und in weniger als einer Stunde waren wir an Ort und Stelle angelangt. St. Peter ist 12 Meilen von Wibank entfernt und liegt etwa 6 Meilen südwestlich von Dabin, Kronau an der C. P. R. Bahn, etliche Meilen südlich gelegen, ist das Postamt. St. Peter ist eine Landgemeinde, die von dem Hdnw. Herrn S. Meyerhauser führt. Vater Meyerhauser ist künstlerisch veranlagt und leistet bedeutendes sowohl im Malen als auch in der Schnitzkunst. Kirche wie Pfarrhaus sind von der Erzeugnisse seiner Künstlerhand dekoriert und ausgestattet worden. Diese prägen nicht nur von Gemälden, die seine Hand geschaffen, sondern auch von Gegenständen, die mit Hilfe seines Messers verfertigt wurden. So z. B. geigte mir der Hdnw. Herr zwei kunstvoll geschnitzte Stühle, etliche Tische und eine Bettlade. Letztere ist mit allerlei geschnitzten christlichen Figuren versehen, doch soll dies den Schlaf keineswegs beeinflussen. In der Nähe der katholischen Kirche ist ein Dorf entstanden, das der Gegen ein echt europäisches Gepräge verleiht. Kirche und Dorf liegen am Saume einer Sandebene, wenn man sie so nennen darf. Etwa 75 Schritte westlich der Kirche senkt sich plötzlich die Erde zu einem

etwa 50 bis 60 Fuß tiefen Tal, die Zuhörer drängte, geführt von durch das ein Vöcklein in südlicher Richtung flieht. Auf der Ostseite gaudet des Spottgelächters, das dieses Teiles, am Abhange, befindet ringsum erscholl, näherten sich die sich die von Vater Meyerhauser und seiner beiden dem Kreuze des Galiläers, dessen Stamm die Frau umflammer. Grotte, zu der die Wallfahrt unter mit dem erschütternden Zusammenkommen wurde. Der Eingang zur Grotte ist von Westen her und ist offen. Die Breite beim Eingang ist etwa 85 Fuß. Auf der Nord-, Süd- und Ostseite ist Mauerwerk aus gewöhnlichen Feldsteinen und Zement aufgeführt. Beim Eingang ist die Süd- und Nordmauer nur etwa 5 Fuß hoch, doch je mehr sie sich der Ostmauer am Vergabhang nähert, desto höher steigt sie. Die Ostmauer dürfte über 24 Fuß hoch sein. Da die Süd- und Nordmauer im Laufe bis zur Ostmauer einander näher rücken, so ist hier beim Santuarium die Hofraumbreite etwa 40 Fuß. Unter der Ostmauer, von Mauerwerk bedeckt, befindet sich der Altar, auf dem St. Gnaden, der Hdnw. Herr Erzbischof McGuigan von Regina am Morgen ein Pontifikalamt gelebiert hatte. Weiter oben nach rechts in einer Art Nische der Mauer ist die Statue Unserer Lieben Frau von Lourdes eingemauert und etwas weiter unten jene der seligen Bernadette. Auf der Nordseite befindet sich die erhöhte Kanzel und da war auch der Thron für den Erzbischof errichtet. Die ganze Einrichtung der Grotte erinnert an eine große Kirche im Freien. Das Santuarium ist durch eine niedrige Mauer von dem übrigen Raum abgeschlossen. Der Boden des Santuariums ist ausgemauert. Sogar Wände waren da, um es den Wallfahrern zu ermöglichen, bequem zu sitzen. Die Festpredigt während des Pontifikalamts hielt der Hdnw. P. Schaller, C. M. J., von Regina. Doch hielt auch der Hdnw. Herr Erzbischof eine kurze deutsche Ansprache und desgleichen der Hdnw. Vater Meyerhauser. Am Nachmittag kam man mich bei der feierlichen Prozession von der Kirche aus bis zur Grotte das Allerheiligste zu tragen und nach beendeten Gottesdienst wieder zurück zur Kirche und in der Grotte den Segen zu halten, und hierauf den Kranken Segen zu erteilen, was ich denn auch gerne tat. Die Hdnw. Herren C. Zauner und P. Schorr standen mir dabei zur Seite.

Die Festpredigt bei dieser Feier hielt der neue Rektor des Campion Collegs von Regina, der Hdnw. Herr P. Solland. Nach meiner Schätzung nahmen etwa 2500 Personen an der Wallfahrt teil. Gerne wäre ich noch etwas länger an dem Orte geblieben, doch da der Wettermann ein trübendes Gesicht machte, kehrten wir kurz nach dem Segen wieder nach Wibank zurück. Der Regen kam aber erst am nächsten Tag, einem Montag, an dem es ab und zu den Tag über regnete.

Dienstag, den 19. August, kehrte ich wieder über Regina und Regina nach Münster zurück. Soeben lese ich in der Zeitung, daß bis Mitte September regelrecht Passagierdienst auf der neuen C. P. R. Linie zwischen Regina - Humboldt - Prince Albert eröffnet werden wird.

P. Peter, D. S. A.

Die Raft auf der Flucht
(Fortsetzung von Seite 2)

ten sie noch viele, viele Jahre friedliche Reisende, bis das Raft ihrer Schandtat voll war. Sie wurden ergriffen und als römische Untertanen nach Jerusalem geführt, wo man sie zum Kreuzestock auf dem Kalvarienberg verurteilte. Zugleich mit ihnen wurde ein Mann aus Galiläa an das Kreuz genagelt. Als ein falscher Prophet und Volksaufwiegler wurde der Nazarener in der Mitte der beiden Räuber erhöht. Dismas hing zu seiner Rechten, Petrus zu seiner Linken. Trotz seiner Schmerzen beobachtete der alte Schächer bald, daß der arme, junge Leidensgenosse in ihrer Mitte mit unerbittlicher Geduld seine Qualen ertrug. In seinem Innern brannte unbewußt immer noch ein Funke des nie verlöschenden Lichtes, das einst eingedrungen war. Deshalb erkannte er, daß sein Ende nur ein gerechtes war, gemäß der Warnung jener fremden Reisenden.

Als daher sein Bruder anfang, sich den Jochtraden der unten aufhängenden, tohen Volksmenge anzuschließen, wies er ihn zurück und sprach: „Wir leiden, was wir verdienen - dieser aber hat nichts Böses getan!“ Er hatte kaum ausgedrückt, als sich unten eine weinende Frau durch

etwa 50 bis 60 Fuß tiefen Tal, die Zuhörer drängte, geführt von durch das ein Vöcklein in südlicher Richtung flieht. Auf der Ostseite gaudet des Spottgelächters, das dieses Teiles, am Abhange, befindet ringsum erscholl, näherten sich die sich die von Vater Meyerhauser und seiner beiden dem Kreuze des Galiläers, dessen Stamm die Frau umflammer. Grotte, zu der die Wallfahrt unter mit dem erschütternden Zusammenkommen wurde. Der Eingang zur Grotte ist von Westen her und ist offen. Die Breite beim Eingang ist etwa 85 Fuß. Auf der Nord-, Süd- und Ostseite ist Mauerwerk aus gewöhnlichen Feldsteinen und Zement aufgeführt. Beim Eingang ist die Süd- und Nordmauer nur etwa 5 Fuß hoch, doch je mehr sie sich der Ostmauer am Vergabhang nähert, desto höher steigt sie. Die Ostmauer dürfte über 24 Fuß hoch sein. Da die Süd- und Nordmauer im Laufe bis zur Ostmauer einander näher rücken, so ist hier beim Santuarium die Hofraumbreite etwa 40 Fuß. Unter der Ostmauer, von Mauerwerk bedeckt, befindet sich der Altar, auf dem St. Gnaden, der Hdnw. Herr Erzbischof McGuigan von Regina am Morgen ein Pontifikalamt gelebiert hatte. Weiter oben nach rechts in einer Art Nische der Mauer ist die Statue Unserer Lieben Frau von Lourdes eingemauert und etwas weiter unten jene der seligen Bernadette. Auf der Nordseite befindet sich die erhöhte Kanzel und da war auch der Thron für den Erzbischof errichtet. Die ganze Einrichtung der Grotte erinnert an eine große Kirche im Freien. Das Santuarium ist durch eine niedrige Mauer von dem übrigen Raum abgeschlossen. Der Boden des Santuariums ist ausgemauert. Sogar Wände waren da, um es den Wallfahrern zu ermöglichen, bequem zu sitzen. Die Festpredigt während des Pontifikalamts hielt der Hdnw. P. Schaller, C. M. J., von Regina. Doch hielt auch der Hdnw. Herr Erzbischof eine kurze deutsche Ansprache und desgleichen der Hdnw. Vater Meyerhauser. Am Nachmittag kam man mich bei der feierlichen Prozession von der Kirche aus bis zur Grotte das Allerheiligste zu tragen und nach beendeten Gottesdienst wieder zurück zur Kirche und in der Grotte den Segen zu halten, und hierauf den Kranken Segen zu erteilen, was ich denn auch gerne tat. Die Hdnw. Herren C. Zauner und P. Schorr standen mir dabei zur Seite.

Die Festpredigt bei dieser Feier hielt der neue Rektor des Campion Collegs von Regina, der Hdnw. Herr P. Solland. Nach meiner Schätzung nahmen etwa 2500 Personen an der Wallfahrt teil. Gerne wäre ich noch etwas länger an dem Orte geblieben, doch da der Wettermann ein trübendes Gesicht machte, kehrten wir kurz nach dem Segen wieder nach Wibank zurück. Der Regen kam aber erst am nächsten Tag, einem Montag, an dem es ab und zu den Tag über regnete.

Dienstag, den 19. August, kehrte ich wieder über Regina und Regina nach Münster zurück. Soeben lese ich in der Zeitung, daß bis Mitte September regelrecht Passagierdienst auf der neuen C. P. R. Linie zwischen Regina - Humboldt - Prince Albert eröffnet werden wird.

Dr. G. A. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

H. G. Zoerger
ARZT und WUNDRARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 - Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, SASK.
DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 - Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) - Geburtshilfe (obstetrics) und Urology (Krankheiten der Nieren). - Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung
C. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Schlichter und Notar.
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. - Geld zu verleihen. - Hauptbureau in KERROBERT, Sask. - Telephon 36
MACKLIN, Sask. - Telephon 75

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDRARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 - HUMBOLDT
O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Der Landwirt und seine Bank
Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht. Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schatzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist. Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten. Fuer weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten. Eroeffnen Sie hier ein Sparkassenkonto und beginnen Sie systematisch zu sparen. Legen Sie sich einen Reservefond an fuer zukuenftige Beduerfnisse. Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns!

BANK of MONTREAL
Gegrundet in 1817 - Die aelteste Bank in Canada - Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000.
HUMBOLDT, Sask. A. J. Folkersen, Manager.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.
Unsere Spezialitaet: **Vorzuegliche Wuerste.**
Bringt uns Gure Ruesse, Kaelber, Schweine und Gefluegel.
Lebend oder Geschlaechtet. - Wir bezahlen hoechste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Gaben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchenchoere, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchenchoere, sowie fuer alle deutschsprachenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. - Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage deden nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titeldruck \$1.50
Prachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Wuerger zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwuerger.
Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Selbstbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

KANADA-DIENST
Von HAMBURG nach HALIFAX
Regelmessige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ - den groessten deutschen Motorschiffen - und dem beliebten Dampfer „CLEVELAND.“
VORAUSSCHICKTE FAHRKARTEN
gewaehrleisten prompte Befoerderung und die Unterstuetzung der Hapag-Organisation fuer Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.
SCHNELLDIENST
zwischen NEW YORK und HAMBURG
Abfahrten jeden Mittwoch mit den grossen Schwesterschiffen HAMBURG, NEW YORK, DEUTSCHLAND, ALBERT BALLIN. Auch Abfahrten mit den Luxusdampfern RESOLUTE, RELIANCE und den Kajuten-schiffen MILWAUKEE, ST. LOUIS, CLEVELAND.
HAPAG-GELDEBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER
Auskunft bei Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINE
374 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
MONTREAL TORONTO REGINA EDMONTON VANCOUVER

Zwei
Prüf
nicht weil
miere Lüt
des neuen
sein: denn
nun das A
war, eine
Motes nicht
vergänglich
lichkeit hin
um wie die
In jen
welche feher
und Könige
und hören,
Geistesleben
ich tun, um
fleht geschrie
Du sollst de
deiner ganze
Gemüte, um
hast recht ge
als gerecht
Da nahm Ge
nach Verdrö
ihn wund. Da
er sah ihn, u
Dr. sah ihn
erm, sah ihn
band seine A
fein Laetter,
andern Tage
Trau' Sorge
bezahlen, mer
bir der Wäch
war? Gener
Und Jesus f

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: 2. Kor. 3. 4 - 9

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein; denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Stein eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammnis Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Evangelium: Lukas 10. 23 - 37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, Gehörtes hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzeslehrer trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetz? Wie liebt du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet: tue das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn, und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritaner aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und gab Öl und Wein dazwischen; dann hob er ihn auf sein Laßtier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des Trags Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, und tue desgleichen!

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, Gehörtes hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. — Was war es denn, was die Jünger sahen und hörten? Es waren die Taten und Werke Jesu. Nicht das läßliche Sehen und Hören machte sie selig, — sonst wären ja auch die ungläubigen Juden selig gewesen — sondern das geistige; daß sie im Glauben, Vertrauen und Liebe ihm anhängen, deshalb waren sie selig zu preisen.

Wie gern, sagt der hl. Augustinus, hätte ich Christus sehen mögen, als er in seiner heiligen Menschheit noch auf Erden wandelte! — Dieses Glück konnten nur wenige haben. Wohl war es ein großes Glück für die, welche es gut empfingen. In gewisser Weise haben wir auch heute noch diese Gnade. „Ach, meine Brüder“, sprach einst St. Chrysostomus, „ihr sprecht: selig die ihn sahen und nur den Saum seines Kleides berühren konnten. Aber ihr sehet ihn, berührt ihn, in eurer Mitte ist er, den ihr nicht erkennen wollt, und dessen kostbare Reliquien zu besuchen, dessen heilige Fußstapfen anzubeten eure Wüter so viele Reisen machten. Kommt zum Altare. Hier findet nicht nur Stätten, die einst durch seine Gegenwart geheiligt waren, hier ist er selbst. Hier, sagen wir euch, hat er dem verlorenen Sohne verziehen und ihn an seinem Tische sitzen lassen; hier hat er die Krankheit der Bluthüftigen geheilt, welche alle menschliche Kunst und alle Hilfe der Welt nicht von ihrem Uebel zu befreien vermochte; hier hat er den Föllner aus seinen Sünden gezogen und Frieden in das Haus seiner Seele gebracht; hier hat er täglich ein hungriges Volk mit einem wunderbaren Brote gespeiset, damit es nicht erliege auf dem mühsamen Wege der Tugend. Jede Stelle in der Nähe seiner Aläre ist durch seine wunderbare Heiligkeit.“ — Was könnte aber auch diese Gnade nützen, wenn wir sie nicht benutzen, und also in Glauben, Vertrauen und Liebe den Herrn suchen und ihm anhängen?

Und siehe, ein Schriftgelehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? — Wie gewöhnlich bei solchen, die es nicht ehrlich meinen, stellte Jesus eine Gegenfrage. Er sprach zu ihm: Was steht im Gesetz, wie liebst du?

Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüte; und deinen Nächsten wie dich selbst.

Das heißt nach der Erklärung des hl. Augustinus: Du sollst alle Gedanken deines Geistes, alle Bewegungen deines Lebens, alle Handlungen deines Lebens auf den rechten, von dem dein Geist, dein Herz, dein Leben abhängt, und alle seine Gebote so eifrig beobachten, daß du lieber alle Güter des Lebens, Reichtum, Ehre, Freundschaft und selbst das Leben verlierst, als ungehorsam sein und Gott verstoßen wirst. Und da Gott nicht nur in sich, sondern auch in seinen Geschöpfen, die sein Bild tragen, geliebt sein will, so sollst du auch deinen Nächsten lieben; und zwar soll deine Selbstliebe das Maß deiner Nächstenliebe sein, oder was du für dich selbst willst, das sollst du auch andern wollen. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Selbstliebe keine unordentliche Eigenliebe sei. Die Liebe Gottes muß vorausgehen und so, wohl die Selbstliebe als auch die Eigenliebe regeln.

Der Schriftgelehrte wußte das Notwendige also wohl; was hilft aber das Wissen, wenn man nicht danach tut? Deshalb erwiderte ihm Jesus: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.

Jener aber wollte sich rechtfertigen — wollte zeigen, daß er doch nicht um eine so selbstverständliche Sache frage — und sprach deshalb zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Darüber stritten sich nämlich die Gesetzeslehrer. Einige verstanden darunter nur die Juden, andere die Heiden, andere die Fremde. — Jesus nötigte ihn wieder, selbst die rechte Antwort zu geben, indem er ihn die Parabel vom barmherzigen Samaritaner vorlegte.

Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs fiel er unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; dieser sah ihn und ging vorüber. Desgleichen ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritaner aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm, gab Öl und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Laßtier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des anderen Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Samaritaner und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.

Welcher von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?

sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach: Gehe hin und tue desgleichen. — Tue desgleichen an jedem Menschen, ohne Unterchied der Person, der Religion und Nation; tue desgleichen selbst an deinem Feinde und Pöbel; denn jeder ist dein Nächster, der deiner Hilfe bedarf.

Außer diesem Nachen Wortfigure hat die Parabel noch einen wichtigen Sinn mit Bezug auf das Erlösungswerk.

Jerusalem, die Friedensstadt, ist das Vorbild des Himmels. Jericho, d. h. Veränderlichkeit, sinnbildet die Torheit, Verkehrtheit, das Verderben. Der Mensch, welcher von Jerusalem nach Jericho ging, ist Adam und in ihm das ganze Menschengeschlecht. Adam verließ die Stadt des Friedens, das Paradies der Unschuld, und geriet ins Verderben. Er fiel unter die Räuber, in die Gewalt des bösen Feindes, der Satan, sagt der Seilband, ist ein Menschenmörder von Anbeginn. Wie furchtlich hat er die Menschen zugerichtet. Er hat sie ausgezogen, das Gewand der heiligmachenden Gnade ihnen geraubt, und damit die Liebe und Ähnlichkeit Gottes und das Erbrecht auf das Himmelreich. Er hat sie mit Münden bedeckt; traurige Wunden empfing der Verstand, der verdunkelt wurde; ihr Wille, der für das Gute geschmückt und zum Bösen geneigt wurde; ihr Leib, der einem ganzen Heere von Krankheiten, Plagen und Mühseligkeiten und endlich dem Tode unterworfen wurde.

Doch so übel der Räuber auch den Menschen zugerichtet hatte, derselbe war nicht ganz, sondern nur halb tot. Es war ihm noch zu helfen. Es ist eine Zurechtweisung der sogenannten Reformatoren, die behaupten, mit der ersten Sünde seien alle höheren Fähigkeiten des Menschen unheilbar gerüttelt und zerstört, so daß es selbst gar nichts Gutes mehr erkennen und sich vornehmen könne.

Unter dem Priester kann man das natürliche Gesetz von Abraham bis Moses, unter dem Leviten das jüdische Gesetz von Moses bis Christus verstehen. Beide konnten dem Menschen nicht aufhelfen, sie waren deshalb nur vorbereitend und eine Vorbereitung auf den Erlöser. Dieser wird Samaritaner genannt, weil er wie ein solcher bei der Wende des Judentums zur Verachtung und Verfolgung fand. Er erbarmte sich der unglücklichen Menschheit, da er den Entschluß der Menschwerdung faßte; bei seiner Menschwerdung und Geburt trat er hinzu. Er verband uns die Wunden durch seine Lehre und sein Gesetz, gab Öl und Wein hinein durch seine Gnade. Das Laßtier ist sein heiliger Leib, mit dem er „alle unsere Gebrechen und Schwachheiten auf sich genommen und unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuzholze getragen hat.“ — Die Herberge ist seine Kirche, diese Heil- und Pflegenanstalt für die gefallene Menschheit. Eine Herberge steht allen offen; so ist auch seine Kirche die katholische, d. h. die allgemeine. Als er vor seiner Himmelfahrt zu Petrus, dem ersten Papste, sprach: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe; und zu den Aposteln, den ersten Bischöfen: Was ihr auf Erden bindet und löset werdet, soll im Himmel gebunden und gelöst sein. Damit gab er ihnen auch Vollmacht, nach Bedarf selbst Einrichtungen und Anordnungen zu treffen zum Heile der Menschen, die er ihrer Obhut anvertraute. — Solche für das Heil des Nächsten operativ bemühten Samaritaner sollen wir übrigens alle ohne Ausnahme sein und nicht bloß fragen nach der strengen Pflicht und Schuldiakonie. Was wir da uns mühen und opfern, das wird der Herr überreich vergelten, wenn er zurückkommt.

Kunster Theresie
(Fortsetzung von Seite 2)

Nun lag der liebe, nordische Mann im schwülen Pifa am schlaftrigen Arno, in einem kahlen, großen steinernen Zimmer, abgeschlossen von allen Gefunden und Kranken, in drangvollen, hümmlichen Stügen und hatte einen Tanz auf Tod und Leben mit der ersten Krankheit seiner Lebensunde. Ringsum grünte keine deutliche Jahreszeit, aber der Winter war jetzt auch nicht Latein, noch sein Lauchweiser Deutsch verstanden. Es ging wie Wolken und Rache und gefetzte, sinnlose Bilder durch sein Gehirn. Dann und wann suchte ein

„Aber Pifa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ Aber ob man sie zum Kranken löst? „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparkasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr. Der Kirchenmaler, der jetzt am Gassabild weiter malte, ging mit dem Tagelohn herunter, die Pfarrkassierin verzichtete auf einen Monat Salär, der Mesner opferete die Sporteln bei den nächsten zehn Kindtaufen und Trauungen zehn voraus, und so bot jedes in einem sinnreichen und nicht gar zu feilbaren Manier ein Scherlein auf die Reise.“

Kunster Theresie aber wachte ihren Koffer ein, ehe nach Johannes Zeit gehabt hatte, aus seinem großen Erlaunen zu kommen. Es war ihm bei allem nicht recht wohl. Es juckte und stach und bis ihm wie mit Hundert kleinen, aber sehr tiefen Mückenstichen, über das Gewissen!

Sollte er nicht auch etwas Geld hergeben? Er war unvermögend und sein Gehalt reichte nicht halb an das seines Prinzipals. Er war überdies die wenigen entbehrlichen Kränklein wie Diamanten ins Sparbüchlein der Pank zusammen. Schon verzog es fünfundsiebzig Franken über er muß ein paar tausend Franken zusammenbringen, weil er ein so kränklicher Mensch ist und nie mehr, wie bald er Invalid und damit pfundlos und von der Grabschule des Almosen einer Armenkass oder eines geistlichen Unterfürsorgefonds abhängig wird. Heißte Abhängigkeit von Geld und Geldmenschen! Nein, er will lieber auf sich selber stehen!

Und dann wollte er auch Bücher kaufen. O Bücher, Bücher, sein Leben in der Stube, seine Seelenfreude an stillen Nachmittagen!

Somit hand ihn nichts ans Geld. Als leer, schönes Metall kostete es ihn nicht; wohl aber als grohartigen Helfer und Metter im Leben, als Pfeiler vom Zwang, als Ständer hoher Geistesgenüsse, kurz, als notwendigen Atemzug des ganzen unabhängigen, leidlichen Lebens schätzte er es hoch, liebte er es, knauferte er damit gegen sich und gegen die anderen.

Er besaß einen fast zitronengelben Zwanzigfränker, den Lohn für sieben lange, mühsame, bei später Rampe geschriebene Artikel in der

„Aber Pifa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ Aber ob man sie zum Kranken löst? „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparkasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr. Der Kirchenmaler, der jetzt am Gassabild weiter malte, ging mit dem Tagelohn herunter, die Pfarrkassierin verzichtete auf einen Monat Salär, der Mesner opferete die Sporteln bei den nächsten zehn Kindtaufen und Trauungen zehn voraus, und so bot jedes in einem sinnreichen und nicht gar zu feilbaren Manier ein Scherlein auf die Reise.“

Kunster Theresie aber wachte ihren Koffer ein, ehe nach Johannes Zeit gehabt hatte, aus seinem großen Erlaunen zu kommen. Es war ihm bei allem nicht recht wohl. Es juckte und stach und bis ihm wie mit Hundert kleinen, aber sehr tiefen Mückenstichen, über das Gewissen!

Sollte er nicht auch etwas Geld hergeben? Er war unvermögend und sein Gehalt reichte nicht halb an das seines Prinzipals. Er war überdies die wenigen entbehrlichen Kränklein wie Diamanten ins Sparbüchlein der Pank zusammen. Schon verzog es fünfundsiebzig Franken über er muß ein paar tausend Franken zusammenbringen, weil er ein so kränklicher Mensch ist und nie mehr, wie bald er Invalid und damit pfundlos und von der Grabschule des Almosen einer Armenkass oder eines geistlichen Unterfürsorgefonds abhängig wird. Heißte Abhängigkeit von Geld und Geldmenschen! Nein, er will lieber auf sich selber stehen!

Und dann wollte er auch Bücher kaufen. O Bücher, Bücher, sein Leben in der Stube, seine Seelenfreude an stillen Nachmittagen!

Somit hand ihn nichts ans Geld. Als leer, schönes Metall kostete es ihn nicht; wohl aber als grohartigen Helfer und Metter im Leben, als Pfeiler vom Zwang, als Ständer hoher Geistesgenüsse, kurz, als notwendigen Atemzug des ganzen unabhängigen, leidlichen Lebens schätzte er es hoch, liebte er es, knauferte er damit gegen sich und gegen die anderen.

Er besaß einen fast zitronengelben Zwanzigfränker, den Lohn für sieben lange, mühsame, bei später Rampe geschriebene Artikel in der

„Aber Pifa... Das ist weit! Und so allein! Verziehen Sie italienisch? Theresie lachte übermütig. „Ich werde reden, bis sie mich verstehen! Haben Sie da nur keine Sorge!“ Aber ob man sie zum Kranken löst? „Das wäre!... Ich, vom gleichen Dorf! Sein Pfarrkind! Dazu zwanzig Jahre im Krankenhaus unserer Stadtkrankenwärterin gewesen, auch bei Kervenfebrigen! Ich zeige meine Epitallarte!“

„Und die Reise hin und her! Das kostet sicher zwei blaue Banknoten.“ „Das zahlt mir der Pfarrer schon zurück. Und sonst, wenn auch, die Sparkasse.“

„Nein, sie brauchte nichts zu zahlen. Die ganze Gemeinde steuerte es ihr. Der Kirchenmaler, der jetzt am Gassabild weiter malte, ging mit dem Tagelohn herunter, die Pfarrkassierin verzichtete auf einen Monat Salär, der Mesner opferete die Sporteln bei den nächsten zehn Kindtaufen und Trauungen zehn voraus, und so bot jedes in einem sinnreichen und nicht gar zu feilbaren Manier ein Scherlein auf die Reise.“

Kunster Theresie aber wachte ihren Koffer ein, ehe nach Johannes Zeit gehabt hatte, aus seinem großen Erlaunen zu kommen. Es war ihm bei allem nicht recht wohl. Es juckte und stach und bis ihm wie mit Hundert kleinen, aber sehr tiefen Mückenstichen, über das Gewissen!

Sollte er nicht auch etwas Geld hergeben? Er war unvermögend und sein Gehalt reichte nicht halb an das seines Prinzipals. Er war überdies die wenigen entbehrlichen Kränklein wie Diamanten ins Sparbüchlein der Pank zusammen. Schon verzog es fünfundsiebzig Franken über er muß ein paar tausend Franken zusammenbringen, weil er ein so kränklicher Mensch ist und nie mehr, wie bald er Invalid und damit pfundlos und von der Grabschule des Almosen einer Armenkass oder eines geistlichen Unterfürsorgefonds abhängig wird. Heißte Abhängigkeit von Geld und Geldmenschen! Nein, er will lieber auf sich selber stehen!

Und dann wollte er auch Bücher kaufen. O Bücher, Bücher, sein Leben in der Stube, seine Seelenfreude an stillen Nachmittagen!

Somit hand ihn nichts ans Geld. Als leer, schönes Metall kostete es ihn nicht; wohl aber als grohartigen Helfer und Metter im Leben, als Pfeiler vom Zwang, als Ständer hoher Geistesgenüsse, kurz, als notwendigen Atemzug des ganzen unabhängigen, leidlichen Lebens schätzte er es hoch, liebte er es, knauferte er damit gegen sich und gegen die anderen.

Er besaß einen fast zitronengelben Zwanzigfränker, den Lohn für sieben lange, mühsame, bei später Rampe geschriebene Artikel in der

Offene Wunden. — Frau Anna Lent aus Pittsburgh, Pa., schreibt: „Biele Jahre lang litt ich an offenen Wunden und konnte niemals das richtige Heilmittel finden. Mit dem Gebrauch von Jorin's Alpenkräuter fing mein Bein an zu heilen und es ist jetzt vollständig gesund.“ Dieses einfache, alte Kräuter-mittel reinigt den Körper, verbessert den Zustand des Blutes und baut neue Zellen und Gewebe auf. Es wird nicht durch Apotheker, sondern von besonderen Lokalagenten geliefert, die ernannt sind von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Unterstützt die katholische Presse!

Lake Lenore Pharmacy — jetzt eröffnet!

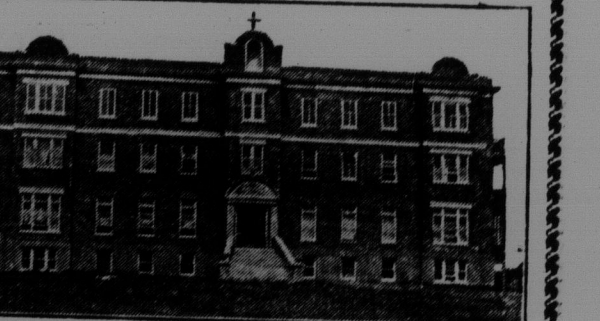
Wir haben die ehemals unter der Leitung der Lampe Drug Co. stehende Apotheke übernommen und haben sie mit einem bedeutenden Vorrat ausgerüstet, so dass wir in ständiger Verbindung mit den Bedürfnissen zu befriedigen.

Lake Lenore Pharmacy

Victrolas und Radios, — Arzneien — Patentmedizinen — Schreibmaterialien. — Photographische Arbeiten — Schokolade — Toiletten — Artikel — Kodaks und Kodak - Filme.

Rezepte werden sorgfältig zusammengesetzt von einem graduierten Apotheker mit langjähriger Erfahrung.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent, Bruno, Sask.

Der Abschluss unseres grossen 20. Jahrestagsverkaufs mit einem Wohltätigkeitsverkaufe

Um unsere 20. Jahrestagsfeier gebührend abzuschliessen und um den Bewohnern von Humboldt und Umgebung wegen der treuen Unterstützung und Annschaft, die sie uns während der 20 Jahre schenkten, einen Beweis unserer Hochachtung zu geben, haben wir uns entschlossen, 10% unserer gesamten Barverkäufe vom Freitags und Samstagsgeschäfte an die zwei würdigsten örtlichen Karitas-Anstalten abzugeben, an

Die Rote Kreuzgesellschaft & Das St. Elisabeth Hospital

Mit diesem Anerbieten sind keine Hintergedanken verbunden. Es meint ganz genau, daß von jedem Dollar, den Sie am Freitag, dem 29. und Samstag, dem 30. August bei Brusers zahlen, 10% abgehen wird, um damit der Roten Kreuz Gesellschaft oder dem St. Elisabeth Hospital zu helfen.

10% der Freitags - Barverkaufe geht ab an die Rote Kreuz Gesellschaft
10% der Samstags - Barverkaufe geht ab an das St. Elisabeth Hospital

Die folgenden Damen haben gütigst zugeigt, uns während dieser zwei Tage zu helfen und werden sowohl den Verkauf als auch die Interessender beiden genannten Wohltätigkeitsanstalten vertreten.
Die Damen, welche für die Rote Kreuz Gesellschaft ihre Dienste gütigst angeboten haben: Frau J. L. Bartle, Frau A. D. Dison, Frau J. Skinner, Frau J. G. Doerger, Frau H. Telfer, Frau F. G. Vailen.
Die Damen, welche für das St. Elisabeth Hospital ihre Dienste gütigst angeboten haben: Frau G. Heidgerken, Frau A. J. Kruse, Frau J. M. Ogilvie, Frau M. Meyers, Frau C. Farrell, Frau S. Sterling.

Wir haben eine große Liste von schätzenswerten Offerten in allen Abteilungen vorbereitet als besonderen Ansporn, damit Sie Ihre Bedürfnisse an diesen zwei Tagen von uns kaufen mögen.

Neue Hutwaren soeben angekommen
Vor - Ausstellung neuer Herbsthüte in den neuesten Gestaltungen und Modarten. Jeder ist anders. Sichern Sie sich Ihren neuen Hut jetzt. Preise von

3.50 bis \$8.95
Kinderstruempfe. Zu herabgesetztem Preis
Die Schülzeit ist da. Kaufen Sie Ihren Kindern von diesen feinen gerippten Strümpfen. Sie sind dauerhaft. Farbe: schwarz, braun und schl. Regulärer Preis 35c. 20. Jahrestags-Spezialpreis per Paar **19c**

500 Yards Flanellette
36 Zoll breit. Gut schwerer Flanellette in gestreiften Mustern in heller oder dunkler Farbe. Regulärer Preis 25c. 20. Jahrestagspreis per Yard **19c**
Gut schwerer, brauchbarer Flanellette, 27 Zoll breit. Ausgehende Muster, um feine Auswahl zu treffen. 20. Jahrestags - Spezialpreis per Yard **15c**

Zwei hervorragende Offerten in Vorhaenge - Netzen
Extra schweres Vorhänge - Netz in aussergewöhnlichen Mustern. 44 Zoll breit. Regulärer Preis 65c. 20. Jahrestagspreis per Yard **39c**
Ein anderes etwas enger. 36 Zoll breit. Regulärer Preis 45c. 20. Jahrestagspreis per Yard **29c**

Damen - Fingerhandschuhe, um sie wegzuräumen
Feine Suede Fabric Fingerhandschuhe mit zurückgebaren Manschetten, zerlich gestickt. Regulärer Preis 50c. 20. Jahrestagspreis per Paar **39c**

Corsets und Corselettes
In den neuen, der Gestalt angepaßten Moden. Als dieser große Jahrestagsverkauf vorbereitet wurde, ist den Corset - Department besondere Beachtung geschenkt worden. Wir bieten Ihnen zu einer ganz ungewöhnlichen Offerte die feinsten Corsets an, die je gemacht wurden, die berühmten Lovers Form Corsets, ohne Stahlstangen, ohne Verstärkungen, ohne Spannen, ohne Schnüren, und dabei sind sie wahrbar. Sie sind modern im Aufbau, ausnehmend in der Struktur und fühlen sich an, als ob sie aus Seide wären. Preis von **\$4.95 bis \$12.50**

Seidene Slips
Die bekannte Woods Lavender Reihe von seidenen Slips. Aus dem elegantesten Knit - Side - Fäden hergestellt, die sich extra gut tragen. In den Topmoden gemacht in all den neuesten Farben. 20. Jahrestags - Spezialpreis **\$1.79**

Smocks fuer Damen \$1.29
Moderne Smocks, geschneidert aus feudig gefärbten Cretonne in prächtigen Mustern. Sie liegen auf in der einfachen oder Wirtelmode. Regulärer Preis \$2.50. 20. Jahrestags - Spezialofferte **\$1.29**

Coolie - Maentel \$1.29
In lebhaften orientalischen Farben. Eine wundervolle Offerte. Aus feinem Material in Rimono - Mode hergestellt. bedruckt mit hellen Blumenentwürfen und Conventionalmustern. Spezialofferte. 20. Jahrestagsverkaufspreis **\$1.29**

Sandalen \$1.00 per Paar
Sandalen aus feinem glatten Potentfleder, von denen einige Lederföhlen, andere Banco - Sohlen haben. Größe f. Frauen und Kinder. Regulärer Preis \$1.35 und \$1.65. Alle geben zum 20. Jahrestagsverkaufspreis von per Paar **\$1.00**

Ankündigung der Ankunft von neuen Herbstmaenteln

Niemals, soweit das Gedächtnis der Inhaber dieses Ladens reicht, waren die mit Pelz verbrämten Damenmäntel so ausnehmend schön als dieses Jahr. Das Tuch ist feiner und der Pelz ist üppiger, von vorzüglicherer Güte, und die Modearten sind ausgefeilter. Anlässlich unserer 20. Jahrestagsfeier geben wir extra gute Ware. Treffen Sie Ihre Auswahl jetzt. Machen Sie eine kleine Anzahlung und wir heben Ihren Mantel auf, bis er benötigt wird.
Keines importiertes Breitnuch, Ripplesheen, Twillsheen. Stragen und Manschetten mit reichem Pelz versehen von Sable, Mole, Jeanette, Französischem Viber, Wolf, Caracul und Literratten.
Jede Modeart vertreten — doch die neuen schlanken halbpaffenenden Modelle sind die beliebtesten. Alle Mäntel ohne Ausnahme sind mit Chamois zwischengefüllt. Die Preise variieren von **\$22.50 bis \$65.00**

Cretonne 29c
Ein mit außerordentlich prächtigen Figuren versehener Cretonnestoff von guter Schwere. Unsere sonst auf 45c bewertete Offerte. 20. Jahrestags-Spezialofferte per Yard **29c**

Ungebleichter Bettuchzeug
Extra schweres englisches Bettuchzeug. 70 Zoll breit. Regulärer Preis 65c. 20. Jahrestagsverkaufspreis per Yard **49c**

500 Yards zierlichen Druckzeug
Bloß für Freitag und Samstag.
Gute Sorte Druckzeuges in zierlichen Mustern, die gerade jetzt so beliebt sind. Regulärer Preis 35c. 20. Jahrestags - Spezialpreis **15c**

Seidene Pyamas
Unsere beste Qualität seidener Pyamas, hergestellt in zierlicher Farbenverbindung. Diese Kleider werden jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Regulärer Preis \$5.50. 20. Jahrestags - Spezialpreis **\$3.95**

Gekrauselte Vorhaenge
Netze laute gekrauselte Vorhänge, die so passend sind für die Schlafzimmern. Einige haben folierte Cretonne-Baloune, und alle haben Bänder zum Zurückbinden. Regulärer Preis \$1.25. 20. Jahrestags - Spezialpreis per Paar **89c**

Satin Broche
Ein schöner seidener Stoff, der verwendet werden kann für Vorhänge oder Unterfutter. Derselbe ist 36 Zoll breit und ist in folgenden Farben zu haben: Rose, Sand und weiß. 20. Jahrestags - Spezialpreis per Yard **98c**

Grocery - Spezialofferten nur f. Freitag u. Samstag
Datteln, Excelsior Marke, 2 Pfd. Pakete, garantiert frisch, per Paket **22c**
Erbisen, eingemacht, neue Verpackung, 2 Büchsen zu **25c**
Gold Dust, großes Paket **24c**
Jelly Powder, Blue Ribbon, 4 Pakete zu **24c**
Lee, Corona, eine gute Menge Tee, per Pfd. **49c**
Ein Duzend Pakete zu **65c**
Palmolive Seife, 4 St. zu **29c**
Picnic Schulkern, jede 4 bis 6 Pfund, per Pfund **21c**
Kaffee, Beste Sorte gemahlener Rio Kaffee, 2 Pfund zu **45c**

Maenner - Arbeitshemden
Eine Auswahl von Hemden, die einen viel höheren Wert haben und die tatsächlich eine Spezialofferte sind zu \$1.50 per Stück. Jede Größe von 14 1/2 bis 18. 20. Jahrestags-Spezialpreis **98c**

Wollene Sweaters fuer Knaben \$1.59
Ein sehr nützlicher Sweater für den Knaben, der wieder zur Schule geht. In der beliebtesten Pullover Polo Neck Mode hergestellt und in verschiedenen Farben. Größe 26 bis 34. 20. Jahrestagspreis **\$1.29**

Arbeitshandschuhe fuer Maenner
Aus Pferdehaut hergestellte Männer-Finger- und Fausthandschuhe. Doppelt genäht mit Schuster's Zwirn. Tragen sich gut. 20. Jahrestagspreis per Paar **89c**

Lange Moleskin Hosen fuer Ihren Jungen
Dauerhafte dunkelgraue Moleskin - Hosen von der Sorte, die hält. Regelmäßig bewertet auf \$2.25. 20. Jahrestagsverkaufspreis **\$1.89**

Kombinationsueberhosen f. Maenner
Beste Sorte 8 Unzen Männer - Kombinationsueberhosen mit rotem Rückenstück. Die berühmte Conqueror - Marke. Regulärer Preis \$3.40. 20. Jahrestags - Spezialpreis **\$2.75**

Maenner - Unterkleider
Springmeedle mit Kombinationen in Herbstschwere. Einige sind seidengefärbt. Größe 34 bis 42. Regulärer Preis \$1.95. 20. Jahrestags - Spezialpreis **\$1.49**

Maenner - Sport - Sweater
Hergestellt aus Ballantone aus feinstem Berggarn in der V-Genit-Bullover-Form mit nettem Wappenbild vorne. Größe 34 bis 42. Spezialpreis für den 20. Jahrestag **\$4.95**

Maennersocken, 4 Paar fuer \$1.00
Feine Sorte importierter netter Socken. Eine gute Offerte. Regulärer Preis 39c. 20. Jahrestagspreis 4 Paar für **\$1.00**

3 bis 4teiliger Lange - Hosen - Anzug
Ein vorzüglich geschneiderter Anzug aus sehr dauerhaftem Tweedstoff mit guter Finesse. Man kann wählen zwischen modernem grauem oder braunem Mixturestoff. In der beliebtesten zweireihigen Facon hergestellt. 20. Jahrestagspreis **\$8.95**

Fedora Huete fuer Maenner
Diese modemäßigen Hüte gefallen irgend einem Mann. Aus ziemlich schwerem Filz hergestellt, in grauer oder fahler Farbe, und die meisten sind mit Seide gefüttert. Regulärer Preis \$3.50. 20. Jahrestags - Spezialpreis **\$1.95**

Extra schwere Khaki - Hosen \$1.95
Diese Hosen sind aus extra schwerem Khaki - Tuch hergestellt mit weicher fliehartiger Finesse inwendig. Sie sind stark gemacht und an den größten Anstrengungspunkten verstärkt. Regulärer Preis \$2.75. 20. Jahrestags-Spezialpreis **\$1.95**

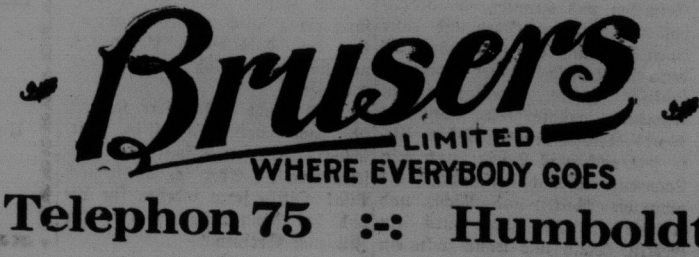
Neue seidene und wollene Maennersocken
Prächtige neue Herbstmuster, aus feinsten Sorte Wollgarn hergestellt, was diese Socken so hochbegehr macht. 20. Jahrestags - Spezialpreis **59c**

Khaki - Hosen f. Knaben
„Conqueror Marke“, die vorzüglichsten Knabenhosen aus feinstem Khaki - Tuch. Regulärer Preis \$1.50. 20. Jahrestags-Spezialpreis **98c**

Boudoir - Pantoffeln fuer Frauen 89c
Nette Boudoir - Pantoffeln für Frauen, in verschiedenartig gefärbtem Filz mit seidenen Pompons. 20. Jahrestagsverkaufspreis **89c**

Tuerkische Handtücher - zum Offertenpreise
Mittelmäßig schwere Handtücher, von denen jedes Haushälterin gern einen Vorrat wünscht. Größe 34 bei 16 Zoll. 20. Jahrestagspreis per Handtuch **15c**

Handtücher. Handtücher
Eine seltene Offerte. Große schwere türkische Handtücher. Vollauss 21 mal 40 Zoll und sehr absorbierend. Regulärer Preis 65c. 20. Jahrestags-Spezialofferte **49c**



Telephone 75 :: Humboldt